

**Katholische Pfarrei
Seliger Johannes Prassek
Hamburg**

Heilig Geist
Farmseen

St. Bernard
Poppenbüttel

Heilig Kreuz
Volksdorf

Mariä Himmelfahrt
Rahlstedt

St. Wilhelm
Bramfeld



Gottesdienst zum Pfarrejubiläum

MITEINANDER

PFARRBRIEF NR. 42 SEPTEMBER - NOVEMBER 2024

Das finden Sie im Miteinander



AUS DER PFARREI

Editorial	3
Geistlicher Impuls	4
Resümee einer kurzen Zeit	5
Abschiede am 30.09.2024: ein großer Einschnitt	6
... und noch ein Abschied	6
...und tschüss!.....	7
„Wenn alles so bleiben soll, wie es ist, dann muss sich alles ändern“.....	8
Es ist geschafft!.....	9
Unser Wilhelmstift - eine Erfolgsgeschichte	10
Spendenaktion "Zukunft Wilhelmstift"	11
Tag der Schöpfung	11
Unser Wilhelmstift - ein Blick auf die Anfänge	12

RÜCKSCHAU

Eine Reise in die Toskana	14
Erstkommunionfeier in St. Wilhelm.....	15
Ein Glück helfen zu können.....	15
Unsere Erstkommunion und der Weg dorthin.....	16
Gemeinsame Fronleichnamfeier der Pfarrei	16
Reisen mit dem Heiligen Geist.....	17
Senioren feiern Gemeindepatron	18
Cook & Pray in St. Wilhelm	18
Ansgar-Cup 2024.....	19
Würdiges Erinnern.....	20
Die Walddorfer gedenken und "Volksdorf leuchtet"	20
Pfingsten: Taufe & Firmung in Heilig Kreuz.....	21
Deutschunterricht in der Kirche?.....	22
Kirchraum Hl. Kreuz, Stimmen aus der 8b	22

Jubiläumspfarrfest bei leider nicht strahlendem Himmel.....	25
Fahrradpilger auf den Spuren der Lübecker Märtyrer	26
ASK THE BISHOP – Inspired by Frieden	27
Taizéreise der Firmvorbereitung St.Bernard im Mai 2024.....	28
Firmung 2024 in St. Bernard – Was beflügelt mich?	29
30 Jahre Partnerschaft zwischen Ruanda und Heilig Geist.....	30
Zu Fuß durch alle Gemeinden.....	31
Rückschau auf "Zusammen in Verschiedenheit.....	32
"Für uns Mensch geworden"	33
200 Frühlingsrollen für Maria Himmelfahrt.....	34
Offene Ohren für Bramfeld.....	35
Das Firmbewerber-Wochenende in Haus Emmaus	35

MEINUNG

Erlesenes.....	36
----------------	----

ÖKUMENE

Ökumenischer Gottesdienst am Bramfelder See.....	37
Der segnende Christus kam aus Kloster Nütschau	38
Die Weisheit der jüdischen Oma	38
„Ins Wasser fällt ein Stein...“	39

INFORMATIONEN

Gottesdienste	40
Kindergärten	41
Seelsorgeteam	42
Pfarrbüro · Gemeindebüros.....	43

Bemerkung zum Titelbild



Die vom Zweiten Vatikanischen Konzil inspirierte Architektur der Volksdorfer Heilig-Kreuz-Kirche versammelte unter ihrem Dach die ganze Pfarrei mit ihren unterschiedlichen Gruppen zu dem feierlichen Gottesdienst, mit dem das Pfarrfest begann.

Impressum

Internet:	http://www.johannes-prassek.de
ViSdP und Pfarrer:	P. Rüdiger Kiefer SAC, Tel.: 040 / 334 65 45 - 30, Mail: pfarrer@johannes-prassek.de
Konto:	Pfarrei Sel. Johannes Prassek, IBAN DE35 4006 0265 0023 0164 00, BIC GENODEM1DKM
Spendenkonto:	Pfarrei Sel. Johannes Prassek, IBAN DE18 4006 0265 1319 1600 00, BIC GENODEM1DKM
Auflage und Druck:	2895 Stück / Gemeindebriefdruckerei in Gr. Oesingen
Layout:	David Malveira
Redaktionelle Mitarbeiter:	Redaktion der Pfarrei Seliger Johannes Prassek, Mail: redaktion@johannes-prassek.de Klaus Lutterbüse, Irene Ittekkot, David Malveira, P. Rüdiger Kiefer SAC, Michael Slabon
Fotos:	Michael Slabon und andere
Erscheinungsweise:	4 Ausgaben im Jahr
Redaktionsschluss:	15. Oktober für die Ausgabe Dezember - Januar - Februar

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge, insbesondere Leserbriefe, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich bei eingesandten Artikeln eine Auswahl, Kürzungen und Glättungen vor.



Liebe Mitchristen,

nicht nur wir in der Pfarrei Seliger Johannes Prassek feiern in diesem Jahr ein Jubiläum: auf Stadtebene feiert auch die ACK, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hamburg ihr 60. Jubiläum, und zu dieser Feier am 12. Juli erhielt auch ich überraschenderweise eine Einladung, zum Ökumenischen Festgottesdienst in der Christuskirche in Wandsbek, und da ich seit Jahren regional-ökumenisch engagiert bin, nahm ich auch daran teil. Ein Abendessen mit Tischreden schloss sich an, und dort kam auch unser Erzbischof Stefan Heße zu Wort. Er betonte, wie wichtig es sei, dass die christlichen Kirchen sich in der heutigen Situation gemeinsam

in der Öffentlichkeit bemerkbar machen, ja dass dies von Vertretern der politischen Öffentlichkeit sogar auch gewünscht werde. Er dachte sicher z.B. an gemeinsame Stellungnahmen zu öffentlichen Themen. Aber in unserer Pfarrei gibt es auch konkretere ökumenische Kontakte: In Volksdorf kommt es in der „Nacht der Kirchen“ oft zur Zusammenarbeit der Heilig-Kreuz-Gemeinde mit der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde am Rockenhof; und in Bramfeld ist St. Wilhelm seit Jahren (wir berichten in diesem Heft davon) beteiligt an zwei öffentlichen Ökumenischen Gottesdiensten: am Sonntag des Stadtteilstreffes auf dem Bramfelder Marktplatz, und am Himmelfahrtstag in der Open-Air-Feier am Bramfelder See; die Zahl der Mitfeiernden könnte katholischerseits allerdings größer sein...

Natürlich berichtet dieses Heft auch von unserem Jubiläumsparrfest, auf das schon das Titelbild verweist. Und wir lesen von der Fronleichnamsfeier, von einer besonderen Tauf- und Firmfeier zu Pfingsten in Heilig Kreuz, von einer Reise in die Toscana, von der Taizèreise der

Firmanden, von den Fahrradpilgern nach Lübeck, von Koch- und Seniorenfeiern, von einer Wanderung durch alle fünf Gemeinden, von Eindrücken von Schülern in einem besonderen gottesdienstlichen Raum –, und haben dann immer noch nicht hingewiesen auf das Geistliche Wort von Pater Kiefer, das uns ermahnt und ermutigt, die Veränderungen in der Lebenswelt der Menschen um uns her wahrzunehmen und auf sie mit den Mitteln, die uns in unserer pfarreilichen Struktur nach dem Abschied zweier Priester und wichtiger Mitarbeiterinnen Ende September verbleiben, in gläubigem Vertrauen zu reagieren. Wir blicken in Dankbarkeit zurück auf die Zeit, die Pater Kiefer mit uns gegangen ist, eifervoll mahnend, wie seine Hirtensorge es ihm eingab, und lassen uns schließlich von Dr. Uwe Marheinecke, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, in aller Klarheit aufzeigen, was die Stunde geschlagen hat (S. 8).

Klaus Lutterbüse



GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU

Stefan Albers

Gartenpflege · fachgerechter Baumschnitt
Steinarbeiten · Gartengestaltung

Trittauer Amtsweg 17 · 22179 Hamburg-Bramfeld

Tel.: 040-642 94 33 · Mobil: 0172-412 99 47

Fax: 040-60 03 94 80

Geistlicher Impuls - Mut, über Grenzen hinauszugehen



Seit Studienzeiten fasziniert mich die Erzählung vom brennenden Dornbusch (Ex 3,1-15).

An keiner anderen Stelle offenbart Gott seinen Namen: „**Ich bin, der ich da sein werde.**“ Mose, dem das gesagt wurde, war ein Grenzgänger. Er trieb die Herde, die er zu hüten hatte, über die Steppe, die karge Futterlandschaft, hinaus. Das heißt doch, er setzte sie lebensverändernden Situationen aus. Und dabei sieht er einen Dornbusch brennen, aber nicht verbrennen. Er sieht etwas Typisches für die Wüste, das aber keinen zerstörenden Charakter hat. Feuer und Flamme des Dornbusches sollen Mose animieren, selbst Feuer und Flamme zu werden.

Und dieser Gegensatz, brennen und doch nicht verbrennen, weckt seine Neugier. Er erkennt in dem Zeichen offenbar den Hinweis, dass es auf das Innere ankommt, die Einstellung, nicht auf das Äußere. Und der Hinweis, „zieh deine Schuhe aus“, ist die Aufforderung, mit dem Sand, mit anderen Worten, mit dem Alltag der Menschen in Berührung zu kommen und das Schutzleder vom Herzen zu nehmen, also Mitgefühl zu entwickeln. Er wird namentlich angesprochen, und damit geht die Botschaft ganz an ihn, den Mann mit einer unrühmlichen Vorgeschichte. Aber das scheint Gott egal zu sein. Er macht gleich den entscheidenden Auftrag deutlich, den er Mose mitgibt: er soll zum Pharao gehen. Nicht klein fängt Gott an, er klotzt sozusagen gleich rein und lässt keinen Zweifel daran, er will Mose den größten Auftrag aller Zeiten antragen. Und Mose hat viele „Aber“, die er Gott entgegenhält und mit denen er sich vor dem Auftrag drücken will.

Aber Gott lässt nicht locker. Sozusagen als Ausweis gibt er dem Mose seinen Namen mit, „**ich bin, der ich da sein werde**“ und sagt damit, dass er, Gott, der Gott der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft sein will. „So wird man mich nennen, in allen Generationen.“

Wie Mose, steht die Kirche, stehen auch wir vor Veränderungen, vor Entwicklungen. Wir müssen in die Lebenswelt der Menschen um uns blicken und erkennen, wo sich etwas ändert oder geändert hat. *Wir dürfen den Mut haben über die Grenzen hinaus zu gehen.* Und wir dürfen uns inspirieren lassen von dem, was die Menschen suchen und brauchen, wo heute der Dornbusch brennt. Keine Angst soll uns prägen, das Leder unserer Traditionen, unserer Gewohnheiten, abzuziehen und uns der Situation der Menschen anzuvertrauen, mit dem in Berührung zu kommen, was in ihnen als Sehnsucht brennt, was sie verändert, was ihnen wichtig ist. Wir dürfen es aufnehmen mit den Größen, den Pharaonen unserer Zeit, in dem Bewusstsein, dass es eine Menge Anläufe braucht, bis sich entscheidend etwas ändert. Hätte Mose beim ersten Mal aufgegeben, dann würden wir heute nichts mehr von seinem Tun wissen. Er hat im Letzten keine Ruhe gegeben, bis der Pharao das Volk ziehen ließ.

Deshalb:

Wir brauchen Mut, um die Veränderungen wahrzunehmen.

Wir brauchen Experimentierfreude, um auszuprobieren.

Wir brauchen wache Augen, um zu sehen, wo heute der Dornbusch brennt.

Wir brauchen Tatkraft, um Veränderungen auf den Weg zu bringen.

Wir brauchen wache Geister, die die Sehnsucht der Menschen wahrnehmen und ins Wort heben können.

Wir brauchen Mut, um verstaubte und nichtssagende Traditionen loszulassen und Neuem eine Chance zu geben.

Wir brauchen Menschen, die Wagemut haben.

Wir brauchen einen lebendigen Glauben, der berechtigte Hoffnung macht und Liebe umsetzt.

Das war zwar mein Bestreben, auch wenn es mir nur in Spurenelementen gelungen ist.

So verabschiede ich mich mit dem Wunsch, dass Sie den brennenden Dornbusch, in vielfältigen Facetten, in Ihrem Alltag entdecken – und, in allem, den „Gott mit uns“.

P. Rüdiger Kiefer SAC

Resümee einer kurzen Zeit: Abschiedswort von Pfarrer Kiefer



Ich bin voll guten Willens und freiwillig hierhergekommen und habe mich der Aufgabe des Pfarrers gestellt, wohl wissend, dass mein Einsatz nur vorübergehender Natur ist.

Durch die Erwählung von P. Geißler zum Generalvikar der Erzdiözese war die Stelle als Pfarrer neu zu besetzen, zumal der Immobilienprozess lief und zu einem Ende gebracht werden musste.

Dies und mehrere Aufgaben, vor allem das große und kompetente Seelsorgeteam haben mich bewogen, ja zu sagen und die Bereitschaft mitzubringen, mich dem zu stellen, was zu erledigen war.

Ich habe versucht, was keineswegs leicht war, die Pfarrei für den Weg in die Zukunft fit zu machen. Das ist mir nur sehr bedingt gelungen, denn die beharrenden Kräfte, die den Weg in die Zukunft nicht sehen und nicht gehen wollen, sind durchaus beträchtlich.

Ich habe etliches an bestärkenden Worten, Impulsen und Handlungen erlebt, was mich durchaus beflügelt hat. Dafür bin ich sehr dankbar. Auch Kritik war mir sehr recht, und ich habe sie durchaus als hilfreich erlebt, vor allem dort, wo sie sachlich begründet war. Der Ehrlichkeit halber muss ich aber auch sagen, dass mich eine Menge unschöner und ehrabschneidender Dinge wütend gemacht oder demotiviert haben. In dieser geball-

ten Form habe ich sie noch an keiner anderen Stelle erlebt.

Ich bin von meiner Haltung her ein ökumenisch gesinnter Mensch, der Einheit sucht und praktizieren will, wo immer es möglich ist. Ich musste aber hier erleben, dass von unseren evangelischen Geschwistern diese Einheit nicht überzeugend stark gesucht wurde.

Auch wenn ich als Pfarrer der Pfarrei Seliger Johannes Prassek ernannt wurde, musste ich sehr schnell lernen, „kleine Brötchen“ zu backen, denn nicht das große Ganze, sondern die Teilbereiche, die einzelnen Gemeinden, sind tonangebend. All das hat an meinen Kräften gezehrt und sie schneller verbrauchen lassen, als geplant.

Ich habe mein Durchhaltevermögen stark eingebüßt, meine Souveränität hat merklich abgenommen, meine Schlagfertigkeit ist verloren gegangen, und meine Ermüdungsphasen haben sich immer mehr ausgedehnt. Das alles und einiges mehr haben mich bewogen, die Konsequenz daraus zu ziehen und - zu gehen. Denn wenn ich meinen eigenen Ansprüchen schon nicht mehr gerecht werden kann, wie soll ich dann den Ansprüchen einer Pfarrei gerecht werden.

Der Weggang von P. Paul und mir hat weitreichende Konsequenzen für die Pfarrei. Das ist uns bewusst. Aber es

hilft nicht, darüber zu jammern; über kurz oder lang hätte es sich ohnehin eingestellt. Vielmehr gilt es jetzt, sich den Veränderungen zu stellen, die Chancen zu ergreifen und anzupacken und den Wechsel positiv zu sehen:

Die Pfarrei kommt aus der Luxuszone (allein 4-5 Priester zu haben und ein großes Seelsorgeteam) heraus und muss sich völlig neu aufstellen und sortieren.

Eine Leitungsarchitektur muss gefunden werden, die dem Zusammenwachsen der Pfarrei gerecht wird.

Die Mitglieder der Pfarrei müssen beweglicher werden und sich dorthin bewegen, wo ihr spirituelles Angebot verwirklicht wird.

Die Konzentration auf Hauptamtliche wird eine andere werden.

Das, was die ersten Christen über viele Jahrhunderte praktiziert haben, nämlich ihre Einstellung, ihre Sicht, ihr Engagement glaubhaft in die Welt zu tragen, wird in Zukunft Kennzeichen echten Christentums sein. Damit will ich keineswegs sagen, dass dies bisher nicht geschehen ist, aber es wird für die Zukunft noch ein größeres Gewicht bekommen.

Ich bin aber zuversichtlich, dass dies gelingt und dass die Pfarrei Seliger Johannes Prassek ihrem Namensgeber alle Ehre macht; dass sie nicht nur einen Stolperstein im Gedenken an ihn verlegt hat, dass nicht nur ein Hinweisschild auf seinen Weg gestellt wurde, die Altarplatte bewahrt und seinem Gedächtnis eine Erinnerungsplakette in der Kirche gewidmet ist, sondern dass seine eindeutige Einstellung zum Leben, zu Wert, Würde und Respekt sich finden in den Beispielen vieler Menschen, die mit ihm bekannt wurden, und so auch neue Zugänge verwirklicht werden zu einem Leben zuversichtlichen Glaubens.

Ich wünsche es Ihnen von Herzen!

P. Rüdiger Kiefer SAC

Abschiede am 30.09.2024: ein großer Einschnitt



Pater Paul, Frau Steinmetz und Frau Petenyi werden neben Frau Weidler und mir am 30.9. verabschiedet, sodass der 30.9. ein größerer Einschnitt für die Pfarrei ist.

Pater Paul, der 2 Jahre in unserer Pfarrei gewirkt hat, verlässt am 30.9.24 die Pfarrei und wird sich auf den Weg in seine Heimat Indien machen. Er hatte hier, vor seinem Kommen in unsere Pfarrei, in Münster Medienwissenschaften und Kommunikation studiert. Diese Qualifikation wird er jetzt in seiner Heimatprovinz einbringen. Neben seinem Studium wollte er aber auch noch deutsche Pastoral kennenlernen, was ihn vor zwei Jahren in unsere Pfarrei geführt hat. Wir danken

ihm herzlich für seinen selbstverständlichen und unermüdlichen Einsatz, für die Entwicklung seiner Sprachfähigkeit, für vieles Neue, dem er sich mutig gestellt hat, und seine überaus angenehme und zugewandte menschliche Art. Wir haben ihn ebenso im Pfarrhaus als echten Mitbruder erlebt, der sich für nichts zu schade war. Alle guten Wünsche begleiten ihn für seine Zukunft.

Auch am 30.9. beendet *Frau Steinmetz* ihren Dienst als Sekretärin in Hl. Geist und „rechte Hand“ der Verwaltungskordinatorin. Was uns alles durch den stillen und selbstverständlichen Einsatz von Frau Steinmetz zu gute kam, können wir wahrscheinlich erst ermessen, wenn ihr

Dienst fehlt. Wir sagen ein herzliches Dankeschön und verabschieden sie in den wohlverdienten Ruhestand. Gleichzeitig mit Frau Steinmetz wird auch *Frau Petenyi* ihren Dienst als Sekretärin beenden.

Sie hat sehr souverän und ruhig ihren Dienst gemacht, sodass sie kaum aufgefallen ist. Ihr Arbeitsvertrag sah nur wenige Stunden vor, dennoch hat sie in dieser Zeit kraftvoll gewirkt. Auch ihr gilt ein Dankeschön für Ihren Dienst und gute Wünsche für die Zukunft.

Pater Rüdiger Kiefer, Pfarrer

... und noch ein Abschied



Liebe Mitglieder der Pfarrei, Liebe Mitstreiter in und um die Pfarrei Seliger Johannes Prassek,

was bereits mündlich durch die Gremien und Gemeinden wabert ist inzwischen amtlich:

Ich kehre nicht an meinen Arbeitsplatz als Verwaltungskordinatorin in der Pfarrei Seliger Johannes Prassek zurück und verlasse das Erzbistum und die Pfarrei zum 30. September.

Am 01. März 2015 habe ich meine Tä-

tigkeit aufgenommen und damit die Chance die mir von Gott gegebenen Talente in den Dienst unserer Kirche und der Pfarrei einzubringen. Mein großes Anliegen war immer, den Aufbau und das Leben der Pfarrei verwaltungsseitig zu unterstützen.

Die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand, den Fachausschüssen, Gemeindeteams, Mitgliedern des Seelsorgeteams, den Pfarrsekretärinnen und mit Ihnen allen, liebe Aktive in der Pfarrei, hat mir immer viel Freude bereitet. Meine Wertschätzung war Ihnen und

Euch allen, vor allem den ehrenamtlich Tätigen, immer gewiss.

Ich danke herzlich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die zielführende Zusammenarbeit zum Wohle der Pfarrei und wünsche Ihnen und Euch allen alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit und der Pfarrei weiter eine gedeihliche Entwicklung sowie Gottes Segen.

Ruth Weidler



skylight
estates

persönlich • kompetent • professionell

Vertrauen Sie unserer Expertise und Zuverlässigkeit bei der Vermarktung Ihrer Immobilie.
Sie haben es verdient!

Lisa Vorwerk
040 / 536 30 380 • www.skylight-estate.com • mail@skylight-estate.com

...und tschüss!

Nach knapp 10 Jahren beende ich zum 30. September 2024 meine Tätigkeit in der Pfarrei Seliger Johannes Prassek und gehe in den vorzeitigen Ruhestand.

Zum 1. Januar 2015 bin ich als Verwaltungskraft der Pfarrei eingestellt worden. Seitdem sind u.a. fast alle Rechnungen und Erstattungen von Auslagen aus allen fünf Gemeinden und aus der Pfarrei über meinen Schreibtisch „gegangen“. Ab dem 1. November 2018 habe ich zusätzlich die Aufgaben als Pfarrsekretärin im Gemeindebüro Hl. Geist, Farmsen übernommen.

An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich für die nette Zusammenarbeit bei meinen Kolleginnen, dem Seelsorgeteam und vielen Ehrenamtlichen bedanken. Für die mir ermöglichten Fortbildungen danke ich den jeweiligen Mitgliedern des Personalausschusses.

Meine Arbeit hat mir viel Spaß gemacht – insbesondere gab es viele bereichernde Gespräche im Gemeindebüro. Allerdings war der Zeit- und Arbeitsdruck für sämtliche zu erledigenden Aufgaben (als Teilzeitkraft) stets sehr groß und häufig belastend.

45 Jahre Berufstätigkeit und Kindererziehungszeiten habe ich jetzt hinter mich gebracht - nun freue ich mich auf einen weiteren, neuen Lebensabschnitt ab Oktober 2024. Ich verabschiede mich von allen Wegbegleiterinnen und -begleitern der letzten Jahre und insbesondere von den Mitgliedern der Gemeinde Hl. Geist.

Herzliche Grüße und Gottes Segen

Beate Steinmetz


Gemeinsame Verabschiedung

Herzliche Einladung zur Vesper am 27.09. um 18 Uhr in Heilig Geist in Farmsen anlässlich der Verabschiedung von Frau Weidler, Frau Steinmetz, Frau Petenyi, P. Paul und P. Kiefer.



HIMMLISCH KÖSTLICH

Zarte Steaks, knackfrische Salate und original Baked Potatoes mit Sour Cream.



„Wenn alles so bleiben soll, wie es ist, dann muss sich alles ändern“

- Giuseppe di Lampedusa

Zehn Jahre Pfarrei Seliger Johannes Prassek feiern wir in diesem Jahr. Und der trockene Kommentar eines Gemeindemitglieds: Was soll ich da feiern? Wenn fünf starke, lebendige Gemeinden sich in einer Pfarrei zusammenfinden, dann ist das nicht von heute auf morgen eine Einheit - auch nicht in den ersten zehn Jahren. Auch heute noch gleichen wir eher einer Inselgruppe als einem Kontinent. Und doch gibt es bereits viele Brücken zwischen den Inseln und wir sind uns sehr viel mehr unserer Mitgemeinden bewusst, als wir es früher waren. Wir haben ein gemeinsames Seelsorgeteam, eine gemeinsame Verwaltung und pfarreiübergreifende Veranstaltungen, Initiativen und Gremien. Aber das Allerwichtigste ist: **Wir gestalten unsere Zukunft gemeinsam.** Und dabei gehen wir eher konservativ vor; wir möchten - wo immer möglich - am liebsten alles so belassen, wie es war, und vergessen dabei gern, dass vieles bereits ganz anders ist. Der nüchterne Blick auf die Fakten zeigt, dass wir keine vollen Kirchen mehr haben, dass wir nicht mehr genügend Priester haben, dass wir nicht mehr genug finanzielle Mittel haben, um all unseren Besitz zu erhalten, und dass so manches Ehrenamt in unserer Pfarrei so umfangreich ist, dass viele davor zurückschrecken. Also doch nichts zu feiern?

Zu diesem Schluss kommt man nur, wenn man vor lauter Angst, was man verlieren könnte, aus den Augen verliert, was es zu erhalten gilt. Konservativ - im besten Sinne - heißt, **die Flamme zu erhalten und nicht die Asche zu hüten.** Das kirchliche Leben an unseren Standorten zu bewahren und auszubauen und kein Gebäudemuseum zu werden, das langsam alles Leben erdrückt. Dafür gibt es letztendlich die **Immobilienreform.** Wir wollen feststellen, was uns wichtig ist, was notwendig ist, was überdacht werden muss und wovon wir uns eventuell trennen werden.

Das ist keine leichte Aufgabe. Die Gruppe, die PIK, die dafür eingesetzt wurde, eine Entscheidungsgrundlage zu schaffen, hat sich ihre Aufgabe auch

nicht leicht gemacht. Viele Szenarien wurden erdacht und durchgerechnet. Alles war dabei, vom Rückzug auf nur zwei Standorte bis hin zum vollständigen Erhalt aller Bauwerke. Beide diese Extreme haben sich als nicht durchsetzbar erwiesen. Das eine, weil es keinen Sinn ergibt, lebendige Gemeinden zu schließen; das andere, weil es schlichtweg nicht mehr bezahlbar ist. Im Ergebnis wurden dem Kirchenvorstand **zwei Szenarien** vorgelegt, die beide eine weitgehende Erhaltung des Bestandes vorsehen. Diese Szenarien haben wir, der Kirchenvorstand, beschlossen und veröffentlicht. Sie finden Sie auf der Homepage der Pfarrei oder ausgedruckt bei Ihrem Gemeindeteam.

Die Gruppe der Geistlichen Unterscheidung (GGU) hat dann aus diesen beiden Szenarien eine Variante ausgewählt. Die GGU besteht aus Pfarreimitgliedern, die keinem der entscheidenden Gremien angehören und dient als Kontrollinstanz. Die vom Kirchenvorstand beschlossenen Szenarien wurden gegen das Seelsorgekonzept unserer Pfarrei geprüft, es wurde ein Konzept ausgesucht und dem Kirchenvorstand zur Entscheidung vorgelegt. Dieses Szenario wird nun vom Kirchenvorstand dem Bischof vorgelegt zur endgültigen Entscheidung.

Das beschlossene Szenario sieht den Erhalt aller fünf Kirchen vor und vieler weiterer Gebäude. (Eine Liste finden Sie auf der Homepage der Pfarrei bei den veröffentlichten Szenarien.) Für alle Gebäude, die nicht als primär eingestuft wurden, können keine Haushaltsmittel zum Erhalt bereitgestellt werden. Für diese Gebäude müssen wir entscheiden, ob wir sie erhalten und weiter nutzen möchten, und dann, wie und mit welchen Geldmitteln dies geschehen soll.

Sekundär bedeutet nicht Verkauf oder Abriss, auch wenn dies natürlich in letzter Konsequenz Optionen sind. Die Arbeit ist mit dem beschlossenen Modell nicht getan, sie fängt gerade erst an. Im vorgelegten Bericht der PIK sind **viele Ideen und Vorschläge** enthalten, wie bestimmte Standorte verändert, entwickelt werden könnten. Diese und

viele weitere Ideen und Möglichkeiten müssen in Zukunft betrachtet werden, um Wege einer nachhaltigen Standortsicherung zu finden. Dies wird Aufgabe des Kirchenvorstands sein, der zusammen mit allen Betroffenen das weitere Vorgehen festzulegen hat.

Das Thema wird uns also weiter begleiten, und es ist bei weitem nicht das einzige Thema, das zur Zeit wichtige Weichenstellung für die Zukunft unserer Pfarrei erfordert. Ab dem Herbst werden wir in unserer Pfarrei nur noch zwei Priester haben. Dies bedeutet **eine völlig neue Gottesdienstordnung.** Um diese aufzustellen, hat der PPR einen Arbeitskreis gebildet, der sich dieser Aufgabe angenommen hat. Auch werden wir ab dem Herbst keinen Pfarrer mehr haben. Hier gilt es zu entscheiden, wie **die neue Leitungsstruktur der Pfarrei** aussehen wird. Jeweils zwei Personen aus dem Seelsorgeteam, dem Kirchenvorstand und dem Pfarrpastoralrat bilden hier eine Kontaktgruppe zum Erzbischof, um Leitungsmodelle zu entwickeln. Wir sind hier nicht die ersten. Der pastorale Raum Blankenese hat diesen Vorgang gerade abgeschlossen, und das Ergebnis ist im kirchlichen Amtsblatt veröffentlicht worden.

Viele, viele Veränderungen in kurzer Zeit. Jede dieser Veränderungen bringt Gewohntes durcheinander und zwingt uns, Neues zu denken - und das ist gut so. Wenn wir im besten Sinne konservativ erhalten wollen, **müssen wir gemeinsam Zukunft gestalten und neue Wege gehen.** Und wenn sich manch neuer Weg als Holzweg herausstellt, werden wir zusammen einen besseren finden. Dass wir die Kraft dazu haben, zeigt sich in den vielen Menschen, die mit großem Engagement und Sachverstand an all den Orten unserer Pfarrei und in unseren Gremien genau an diesen Zielen arbeiten.

Dr. Uwe Marheinecke,

stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands

Es ist geschafft!

Bericht vom Treffen der Gruppe der Geistlichen Unterscheidung

Am 6. Juli trafen sich die 15 Mitglieder der Gruppe der Geistlichen Unterscheidung (GGU), die aus allen Gemeinden der Pfarrei dorthin entsandt wurden, im Kloster Nütschau. Dort arbeiteten wir in einer konzentrierten, offenen und wertschätzenden Runde an den durch die Pfarreiliche Immobilienkommission (PIK) erarbeiteten Szenarien zur Weiterentwicklung aller Immobilien unserer Pfarrei. Begleitet wurden wir an diesem Tag durch Michael Wrage aus Lübeck als unserem Prozessbegleiter und von Ursula Soumagne-Nagler aus der Pastoralen Dienststelle des Erzbistums.

Uns lagen zur Entscheidungsfindung zahlreiche Rückmeldungen aus den Gemeinden vor, die nach der Veröffentlichung beider Szenarien durch den Kirchenvorstand (KV) bei dem Prozessbegleiter eingegangen waren. Für das sehr differenzierte Bild dieser Rückmeldungen dankt die GGU im Namen der ganzen Pfarrei ganz herzlich und bittet den KV, die vielen guten und zukunftsweisenden Gedanken in ihre weitere Arbeit einzubeziehen.

Die Aufgabe der GGU bestand nun darin, dasjenige der beiden vorgelegten Szenarien zu finden, das am besten zu den pastoralen Erfordernissen der Pfarrei, wie sie im aktuellen Pastoralkonzept beschrieben sind, passt. Es soll die aus Sicht der GGU besten Entwicklungsmöglichkeiten für das pastorale Leben unserer Pfarrei bieten. Dabei unterscheiden sich die beiden Szenarien „nur“ in der Hinsicht, dass bei dem einen die Kirche in Volksdorf, die Sakristei und weitere kleine Gebäudeteile zu „Sekundärimmobilien“ werden. Das bedeutet, dass für sie keine finanziellen Mittel der Pfarrei mehr aufgewendet und hier keine pastoralen Angebote mehr gemacht werden. In dem anderen Szenarium besteht Hl. Kreuz als „Primärimmobilie“ weiter und wird für pastorale Angebote weiterhin genutzt. Dabei mussten wir davon ausgehen, dass beide Szenarien unter finanziellen Gesichtspunkten tragfähig sind, wie dies durch die PIK angenommen und durch den KV bestätigt wurde.

In mehreren „Hörrunden“ fand ein sehr intensiver Austausch von Argumenten und Einschätzungen zu den beiden vorgelegten Szenarien statt. Am Nachmittag



konnte die Abstimmung hierüber erfolgen. Bereits in der ersten Abstimmungsrunde ergab sich bei zwei Enthaltungen das einstimmige Votum: Das Szenarium, bei dem die Immobilien von Hl. Kreuz Volksdorf als Primärimmobilien erhalten werden, soll umgesetzt werden.

Sehr große Einigkeit bestand in der Einschätzung, dass uns in der Pfarrei in nicht allzu ferner Zukunft große Einschnitte in finanzieller und personeller Hinsicht bevorstehen, die ein radikales Neudenken erfordern. Die beiden von der PIK entwickelten Szenarien erscheinen uns angesichts der anstehenden Veränderungen nicht weitgehend genug und werfen beide Fragen zur Finanzierbarkeit auf. Insbesondere ließen sich keine stichhaltigen Argumente finden, die in Bezug auf das Pastoralkonzept der Pfarrei die Schließung des Standortes Volksdorf erforderlich machen. Im Gegenteil schien es uns geboten, den Standort unbedingt zu erhalten und Kirche an dieser Stelle im Zentrum Volksdorf weiter sichtbar und erfahrbar zu machen. Auch gibt es mutmachende Entwicklungen gerade im Bereich der Kinder- und Jugendpastoral in Hl. Kreuz, die zum jetzigen Zeitpunkt nicht „abgewürgt“ werden sollten.

Auch wenn in den Diskussionen der Szenarien die Gemeinde Heilig Kreuz einen wichtigen Raum einnahm, waren in den Erwägungen der GGU aber auch die in beiden Szenarien vorgesehenen

Einschnitte in den anderen Gemeinden präsent. Für Sankt Wilhelm ist die Gestaltung der als Primärimmobilie gesetzten Kirche nach den PIK-Szenarien noch offen, ebenfalls die davon abhängige Gestaltung des Gemeindehauses, die nach den Szenarien der PIK „zum jetzigen Zeitpunkt“ als Primärimmobilie klassifiziert wurde. Die größten Einschnitte kommen auf Mariä Himmelfahrt zu, da hier das Pfarrhaus, gravierender aber noch das Gemeindezentrum abgestoßen werden und die Kirche multifunktional umgebaut werden soll. Hier wird es während der Entwicklungs- und Umbauphasen, aber auch nachher zu einer massiven Raumnot für die Gemeindeaktivitäten kommen, auf die die Gemeindefferenz von Mariä Himmelfahrt in ihrem Schreiben an die GGU hingewiesen hat.

Es war für alle Beteiligte ein anstrengender, aber auch inspirierender und mutmachender Tag in einer sehr netten Runde aus allen Altersgruppen unserer Gemeinde. Wenn wir im Großen genauso zueinander finden und als Pfarrei zusammen wachsen, wie in dieser kleinen Gruppe, stimmt das sehr optimistisch für die Zukunft.

Für die Gruppe Geistlicher Unterscheidung Melanie Giering, Hans-Martin Flesch, Marc Föcking

Unser Wilhelmstift - eine Erfolgsgeschichte



Man kann es nicht oft genug sagen, dass unser Wilhelmstift die Keimzelle der Kath. Gemeinde Maria Himmelfahrt in Hamburg-Rahlstedt ist. Oder wie es das WOCHENBLATT seinerzeit formulierte: „Die Wiege der Gemeinde stand im Wilhelmstift.“ Hier wurde am 31. Mai 1925 die erste Hl. Messe nach der Reformation auf Rahlstedter Boden durch Pastor Aloys Böker gefeiert. Unser heutiger Pfarrpatron Johannes Prassek war bereits damals sein eifrigster Messdiener, der ihm aus seiner Sophien-Gemeinde Sonntag für Sonntag zur Hl. Messe folgte. Somit ist das Wilhelmstift natürlich die Vorgängerin der neuen Pfarrei Seliger Johannes Prassek. Die Ordensschwwestern schenken ihm zu seiner Primiz in Volksdorf das Messgewand, welches heute noch in Lübeck verehrt wird. Auch wenn die Ordensschwwestern uns für immer verlassen mussten: Die schöne Kapelle im Hause lädt bis heute jeden Sonntag zum Gottesdienst ein. Auch gibt es mit Frau Christiane Bente eine sehr gute, engagierte, katholische Krankenhauseelsorgerin im Hause, die sich um Kinder und Erwachsene kümmert. Frau Maïke Hinrichs, die Pressereferentin des Wilhelmstiftes, versorgt uns regelmäßig mit den neuesten Nachrichten und Ereignissen, die wir sehr gerne auch in unserem MITEINANDER unseren Lesern zukommen lassen.

Was ist das Hamburger Spendenparlament? Das klingt so furchtbar streng politisch und hat nichts mit der Bürgerschaft oder den Bezirken zu tun, ist aber sehr einfach zu erklären:

Hier werden seit dem Jahr 1996 für soziale Zwecke von gut gesinnten Hamburger Bürgern Spenden eingesammelt und von einer ehrenamtlichen unabhängigen Finanzkommission dreimal im Jahr der Mitgliederversammlung, also dem Parlament, zur Verteilung vorgeschlagen. **In diesem Jahr hat man sich mit dem Betrag von € 24.608,00 für das Rahlstedter Wilhelmstift entschieden** und finanzierte damit einen handgefertigten Spielparcours aus Holz für das Spielzimmer auf



der Kinderstation der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Wilhelmstift, deren Neubau Ende 2021 fertiggestellt werden soll. Damit ermöglicht das Spendenparlament nicht nur Bewegungsangebote für Schlechtwettertage, sondern vor allem entwicklungsfördernden Lebensraum und somit eine wirksame Ergänzung zum bestehenden Therapieangebot. Eigens für die besonderen Anforderungen der Kinderpsychiatrie entwickelt, bietet der Parcours neben Rückzugsorten für sensible Kinder auch ausreichend Bewegungsangebote für hyperaktive Patienten. Diese Vielfalt macht das Spielgerät so besonders.

Uwe Kirchner, Vorstandsvorsitzender des Hamburger Spendenparlaments: „Wir freuen uns, wenn das Hamburger Spendenparlament psychisch erkrankten Kindern der Stadt etwas Gutes tun kann. In einer intensiven Prüfung hat die Finanzkommission das Projekt und seine Bedeutung näher kennengelernt und es dem Spendenparlament zur Abstimmung vorgeschlagen. Dass es solch große Zustimmung findet, freut uns besonders.“

„Gerade für unsere Patienten im Alter von sechs bis 12 Jahren ist Spielen und Bewegung ein wichtiges Entwicklungsmoment. Darüber hinaus helfen Bewegungsangebote antriebslosen Kindern aus ihrer Isolation heraus und regen zur Interaktion an“, so Thomas Kobsa, Leiter des Pflege- und Erziehungsdienstes der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Wilhelmstift.

Maïke Hinrichs, Referentin für Kommu-

nikation & Fundraising des Wilhelmstiftes, ergänzt: „Dank der großzügigen Spende sind wir unserem Vorhaben, mit dem Neubau entwicklungsfördernden Lebensraum zu schaffen, einen großen Schritt näher gekommen. Um solche Vorhaben zu verwirklichen, braucht es bürgerschaftliches Engagement wie das des Spendenparlaments. Deshalb danken wir allen Spendern – auch im Namen unserer Kollegen und Patienten – von Herzen. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie im Katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift behandelt Kinder im Alter von sechs bis 18 Jahren, verfügt über insgesamt sechs Stationen und versorgt mit rund 150 Mitarbeitern Kinder und Jugendliche, die beispielsweise unter Depressionen, Angstzuständen oder Essstörungen leiden, suizidgefährdet sind oder sich selbst verletzt haben. Mit Hilfe von Spendengeldern sollen nicht durch die Behörde finanzierbare zusätzliche entwicklungsfördernde Lebensräume ausgestattet werden. Geplant sind etwa eine von Patienten selbst gestaltete Tonkachelwand, eine Kletterwand und ein Holzspielplatz.“

Gerne fügen wir, sozusagen als Patengemeinde, diesen Spendenaufruf hinzu! Auch im bürgerlichen, familiären Leben ist man nie aus der Patenschaft entlassen. Und ganz besonders sind wir es unserem Paten Seliger Johannes Prassek schuldig, dass wir uns für sein Wilhelmstift einsetzen!

Spendenkonto:

IBAN DE76 2005 0550 1500 6433 72
BIC: HASPDEHHXXX.

<https://www.kkh-wilhelmstift.de/spenden/helfen/>

Für die Zusammenstellung

Klaus Marheinecke und Maïke Hinrichs

Spendenaktion "Zukunft Wilhelmstift"



Leitender Arzt der Gastroenterologie am Kath. Kinderkrankenhaus Wilhelmstift.



„Ein großartiges Engagement unserer Belegschaft“, begrüßt der Geschäftsführer Henning David-Studt die Aktion. „Es ist kein Geheimnis – in Deutschland geht es den Krankenhäusern nicht gut. Die steigenden Personal- und Sachkosten werden durch die Krankenkassen nicht mehr ausreichend refinanziert. Die Erwartungen an die Krankenhausstrukturreform werden ständig zurückgeschraubt. Selbst wenn es zu einer zeitnahen Umsetzung kommt, dürfte die Entlastung der Kliniken bestenfalls in ein paar Jahren eintreten. Die Krankenhausverbände warnen vor dem zwischenzeitlichen „Ausbluten“ der Krankenhäuser und in allen Kliniken gibt es mehr und mehr Liquiditätsprobleme – auch bei uns. Mit Hilfe von Spenden können wir auch in Zukunft kranke Kinder mit allem, was medizinisch sinnvoll und notwendig ist, hochspezialisiert versorgen und dabei trotzdem wirtschaftlich überleben. So wäre gesichert, dass wir auch dann noch für die hilfsbedürftigen Kinder und Jugendlichen da sein können.“, so der Geschäftsführer weiter.

Mitarbeitende des Kinderkrankenhauses Wilhelmstift in Hamburg Rahlstedt starten die Spendenaktion ‚Zukunft Wilhelmstift‘ zugunsten kranker Kinder und einer medizinisch hochwertigen und ganzheitlichen Versorgung. Unter <http://www.zukunft-wilhelmstift.de> zeigen die Mitarbeitenden Gesicht und bitten um Spenden.

zeit- und damit kostenintensiv ist. Diese Kostensteigerungen sowie mangelnde Investitionsgelder gefährden die Patienten- und Notfallversorgung, die ärztliche sowie pflegerische Aus- und Weiterbildung. Das spürt auch das Fachpersonal des Kinderkrankenhauses im Hamburger Osten.

Inflation, steigende Energie- und Personalkosten sowie eine oftmals zu geringe Vergütung stellen Krankenhäuser in Deutschland unter extremen finanziellen Druck. Kinderkliniken wie das Kinderkrankenhaus Wilhelmstift spüren diesen Druck deutlich, weil die Behandlung der kleinen Patient*innen - anders als bei Erwachsenen - sehr

„Das Wilhelmstift hat eine Finanzierungslücke von 2.000.000 Euro. **Wir sind die Mitarbeitenden des Wilhelmstifts und wir haben deshalb diese Spendenaktion gestartet:** für unser Haus, für unsere kleinen Patient*innen, für eine Medizin ohne finanziellen Filter“, so Initiator Dr. med. Henning Lenhartz, Oberarzt und

Spendenkonto Förderverein Kath. Kinderkrankenhaus Wilhelmstift

Deutsche Bank AG

IBAN: DE 43 2007 0000 0928 804400
BIC: DEUTDEHHXXX

Spendenzweck: Zukunft Wilhelmstift

Tag der Schöpfung

Lass jubeln alle Bäume des Waldes – so lautet das Motto des Ökumenischen Tages der Schöpfung am 6. September 2024. Das Motto lehnt sich an Psalm 96 an, in dem es im Vers 12 heißt: „Es jauchze die Flur und was auf ihr wächst. Jubeln sollen alle Bäume des Waldes.“

In einem Wald mit den Bäumen zu jubeln über die Schönheit der Schöpfung – das fällt mir leicht. Der Wald: ein Sehnsuchtsort vieler Menschen; Ort

der Erholung, der Ruhe, auch ein Ort, der Schöpfung in reicher Tier- und Pflanzenwelt zu begegnen. Doch allzu oft bleibt einem das Lob im Halse stecken. Die letzten Dürrejahre haben durch Trockenheit, Schädlingsbefall und Stürme den Wäldern schlimm zugesetzt; manchmal sehen sie aus wie nach einem Bombenangriff. Das Ökosystem Wald ist einer der größten und wichtigsten Faktoren für die Schöpfungsbewahrung. Wälder sind

vielfältig und bieten Lebensraum für eine Menge verschiedener Arten, sie spielen eine entscheidende Rolle in der Sauerstoffproduktion und sind eine der wichtigsten natürlichen Kohlenstoffsenken.

Lass jubeln die Bäume: eine Bitte an Gott und zugleich Aufforderung an den Menschen, Wälder zu schützen und wieder aufzuforsten.



Unser Wilhelmstift - ein Blick auf die Anfänge



In diesen Tagen erreichte uns ein „Bittbrief“ vom Katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift in Hamburg-Rahlstedt, den die Mitarbeitenden des Hauses selbst verfasst haben. Es geht dabei um eine Spendenaktion „Zukunft Wilhelmstift“ zugunsten kranker Kinder unter einer medizinisch hochwertigen und ganzheitlichen Versorgung. Einzelheiten entnehmen Sie bitte der beigefügten Pressemeldung auf Seite

Da außerhalb Rahlstedt in unserer großen Pfarrei Seliger Johannes Prassek nicht alle Menschen ein Bild von diesem Katholischen Kinderkrankenhaus haben, wollen wir in diesem Bericht gekürzt etwas Aufklärung bringen.

In Rahlstedt kennt wohl jeder das Wilhelmstift am Ende der Liliencronstraße. Wer aber kennt genau die Geschichte dieses weit über die Hamburger Grenzen hinaus bekannten Kinderkrankenhauses? Im Grunde haben wir „den gefallenen und gefährdeten Mädchen“ (wie es damals lieblos hieß) das Entstehen dieses Hauses und damit zugleich der Kath. Kirchengemeinde zu Rahlstedt zu verdanken. Für diese Mädchen und ihre neugeborenen Kinder wurde unter Erzbischof Wilhelm Berning im Jahre 1925 ein Heim erbaut. Bis es aber tatsächlich zur Fertigstellung kam, mussten viele rechtliche, bauliche und vor allem finanzielle Hürden überwunden werden. Auch erfahren wir, dass am 31. Mai 1925 in der Kapelle dieses neuen Hauses die erste Hl. Messe nach der Reformation auf Rahlstedter Boden gefeiert wurde. Erster Pastor wurde Aloys Boeker bis 1930. Von großer Bedeutung für uns ist die Tatsache, dass der junge Johannes Prassek, unser Pfarrpatron, ihm jeden Sonn- und Feiertag als Messdiener folgte. Seine Primiz beging Prassek in der Kirche Hl. Kreuz, Volksdorf. Sein Primizgewand hatten die Schwestern vom Wilhelmstift für ihn gefertigt. Dieses wird bis heute in Lübeck in der Gedenkstätte verehrt.

Die Kirchengemeinde lebte in enger Verbindung mit dem Wilhelmstift und die Pallottiner-Patres betreuen bis heute die Kapelle an allen Sonn- und Festtagen. Ganz wichtig zu erwähnen ist, dass jedes Jahr die Fronleichnamsprozession im und um das wunderschöne Gelände Mariä Himmelfahrt hier begangen



wurde. Dieser Festtag war auch für die Ordensschwestern von großer Beteiligung und Bedeutung. Leider musste wegen der ständigen Bebauung diese heilige Tradition aufgegeben werden.

Völlig zu Recht titelte das WOCHENBLATT anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Kath. Kirchengemeinde MARIÄ HIMMELFAHRT: „Die Wiege der Gemeinde stand im Wilhelmstift.“ Die Leitung dieses Mädchenheims wurde den Missionsschwestern vom Hl. Herzen Jesu übertragen, die im Jahr 1927 ein Säuglingsheim angliederten. Somit kann man das Wilhelmstift wirklich die „Mutterkirche“ der Gemeinde Mariä Himmelfahrt und somit der Pfarrei Seliger Johannes Prassek benennen. Die seelsorgliche Betreuung wird unseren Pallottiner-Patres übertragen, die jeweils von Gemeindefereferentinnen unterstützt werden.

Mit Ausbruch des Krieges 1939 wird die Übergabe der 1-jährigen Pflinglinge in Familienpflege immer schwieriger. Das Haus ist fast immer überbelegt, was zu ständigen Beanstandungen von Seiten der Behörden führt. Die eigene Landwirtschaft garantiert jedoch eine ausreichende und gesunde Ernährung von Pflinglingen und Personal. Im Jahre 1943 erfolgt die Evakuierung der Einrichtung nach Bargtheide, bis man nach Kriegsende 1946 endlich wieder nach Rahlstedt zurückkehren kann.

In den Jahren 1946 beginnt die gewaltige Aufbauphase, die 1956 mit der Einweihung der neuen Klinik abgeschlossen wurde. So entwickelte sich das Wilhelmstift langsam aber stetig vom Säuglingsheim zur Kinderklinik.

Dieses Haus besteht bis heute als Kath. Kinderkrankenhaus Wilhelmstift und hat sich weit über die Grenzen Hamburgs hinaus einen glänzenden Ruf erworben. Allerdings war es nicht

immer leicht, das Haus zu erhalten, denn es gab im Jahr 1975 Pläne seitens der Hansestadt Hamburg, das Wilhelmstift zu schließen. Ein bis dahin unbekannter Einsatz der Bevölkerung schaffte es - mit öffentlichen Demonstrationen und der Aufbietung von Presse und Funk, insbesondere die Unterstützung durch den Bundestagsabgeordneten Klaus Franke und Ortsamtsleiter Rolf Mitsch - die Politik zu überzeugen. Im Gegenteil wurde die Zusammenarbeit und spätere Zusammenlegung mit dem Kinderkrankenhaus Duvenstedt eingeleitet, sodass ein weitaus größeres Kinderkrankenhaus für Hamburg entstand.

Diese Zusammenlegung wurde im Jahre 1992 abgeschlossen, und man verfügte dann über eine Kapazität von 185 Betten. Dadurch wuchs die Einrichtung mächtig, und fast im Jahrestakt wurden ständig neue Gebäude und Stationen errichtet. Eine Kinder- und Jugendpsychiatrie mit 32 Betten wurde bereits im Jahre 1978 auf dem Gelände neu errichtet und an das Haus angeschlossen.

Es folgten laufende Erweiterungen und Spezialisierungen, die dem Kinderkrankenhaus Wilhelmstift eine enorme Kompetenzbereicherung nicht nur für die norddeutsche Region verliehen.

Im Jahre 2004 begann eine Kooperation mit der Unfallklinik Boberg. Ebenso wurden spezielle Betten für brandgeschädigte Kinder eingerichtet. So konnten hier etliche spektakuläre Unfallsituationen erfolgreich behandelt werden, ohne dass man es an die berühmte „große Glocke“ hing.

Auch weit über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannt wurde im Jahre 2008 die feierliche Einweihung des PATRICIA-Kinderhauses. Dieses Haus dient der Stiftung See You als Nachsorgezentrum von schwerst- und chronisch kranken Kindern und ihrer Familien. Im Hamburger Raum eine einmalige Initiative, die allein für die moderne medizinische Grundausrichtung dieses Hauses Zeugnis gibt

Im Jahre 2010 begeht das Haus sein 85-jähriges Jubiläum, wobei man das eigentliche Gründungsjahr 1925 ganz bescheiden verschweigt. Wir wollen es trotzdem erwähnen,

denn sonst gäbe es dieses einmalige Kinderkrankenhaus unter Katholischer Trägerschaft in Hamburg bestimmt nicht. Das Wachstum hört indes nicht auf, denn am 2. November 2012 wird die Notfallambulanz erweitert und neu eröffnet.

Im Jahre 2019 verließen die letzten Ordensschwwestern das Haus und gingen zurück in ihr Mutterhaus in Hiltrup. Seit Gründung des Wilhelmstiftes feiern die Pallottiner-Patres dort regelmäßig die Hl. Messe an Sonn- und Feiertagen, die Schwestern versorgten ständig die Kapelle im Hause und feiern dort ständig die Hl. Messe mit.

Heute versehen ein ständiger Diakon und eine Krankenhauseelsorgerin die



kranken Kinder und Angehörigen im Hause. So bleibt der ständige Kontakt zur Kirchengemeinde bestehen und die Kapelle wird hoffentlich noch recht lange zum Gottesdienst benutzt werden.

Das Wilhelmstift gehört mit dem Marienkrankenhaus und Groß Sand in Wilhelmsburg zur Ansgargruppe, die ständig im Gespräch sind. Hoffen

wir, dass es alles zu einem guten Ende kommt.

Rahlstedt darf sich glücklich preisen, solch ein bedeutendes Kinderkrankenhaus zu besitzen. Beteiligen wir uns doch stark an der Unterstützung!

Klaus Marheinecke

WIR MACHEN NACHBARN



Wir kennen Hamburg wie unsere Westentasche und wissen, was Ihre Immobilie wert ist.

Mit über 50 Jahren Erfahrung finden wir genau den richtigen Käufer – oder Mieter – für Sie.



tel +49 40 64 20 88 20
mail info@reschke-immobilien.de
web reschke-immobilien.de

JETZT IHRE
IMMOBILIE BEWERTEN
LASSEN!



SHOP VOLKSDORF
Wiesenhöfen 4 | 22359 Hamburg



SHOP EPPENDORF
Martinistraße 30 | 20251 Hamburg



HAUSVERWALTUNG
1. OG Im Alten Dorfe 24 | 22359 Hamburg

Eine Reise in die Toskana

Der Reiseausschuss der Gemeinde Hl. Geist hatte wieder eine Reise vorbereitet. Das Ziel hieß dieses Jahr ‚Toskana‘. Diese Region in Italien steht für mildes Klima, liebliche Landschaften, gutes Essen und Trinken, zahlreiche Kulturstätten und ist für viele in Deutschland schon ein Sehnsuchtsort.

Die Reise war als elftägige Busreise geplant. 43 Teilnehmer waren dabei, etliche davon kamen aus den Nachbargemeinden. So stiegen wir am 23.5. morgens in Farmsen in unseren mit viel Komfort ausgestatteten Doppeldecker-Reisebus und die Fahrt Richtung Süden begann. Bei Leutkirch nahe dem Bodensee wurde übernachtet, am nächsten Morgen ging es durch die Schweiz über die Alpen bis zum Zielpunkt Castel del Piano in der südlichen Toskana mit 4 Übernachtungen. Von hier aus besuchten wir die Altstädte von Siena, San Gimignano, Pienza und weitere Sehenswürdigkeiten

und nahmen an der Sonntagsmesse in der Klosterkirche von Sant ‘Antimo teil. Zum Schluss der Messe stimmte unsere Gruppe noch ein Lied auf Deutsch an, was in der alten romanischen Kirche sehr gut klang. Verköstigungen der speziellen Landesprodukte wie Wein, Käse und Olivenöl standen mehrfach auf dem Programm und wurden von uns genüsslich wahrgenommen.

Dann ging von dieser eher dünn besiedelten Gegend in den mehr städtisch wirkenderen nördlichen Teil der Toskana, wo wir 4 Übernachtungen in dem Kurort Montecatini Terme hatten. Von dort ging es u. a. nach Pisa, Volterra und Lucca. Ja, alle Welt will den schiefen Turm sehen. Betritt man jedoch zum ersten Mal in Pisa den Domplatz, ist man überwältigt von der Größe und Schönheit des Domes in weißem Marmor und der Turm rückt in den Hintergrund. So sammelten sich in wenigen Tagen viele Eindrücke von

Bauten, Kunstwerken und Parkanlagen, dass man sie kaum noch im Kopf ordnen konnte. Diese relativ kleine Region Italiens hat große Köpfe wie Michelangelo, da Vinci, Dante u. a. hervorgebracht, weist 8 Stätten als Weltkulturerbe auf, sie war lange Zeit für Europa kulturell tonangebend, obwohl es dort in der Vergangenheit, als das Gebiet aus selbständigen Stadtrepubliken bestand, immer wieder Konflikte um die Vorherrschaft gab. Es hatte seinen Grund, dass die Städte wehrhaft auf Hügeln gebaut waren.

So machten wir uns mit reichlich Fotos und Eindrücken beladen, am 1. Juni auf den Heimweg und kamen mit Zwischenstation in Augsburg am nächsten Tag pünktlich und wohlbehalten zu Hause an. Ich denke, dass die Reise allgemein in guter Erinnerung bleibt. Erfreulich war der Zusammenhalt in der großen Gruppe und die Disziplin: niemand ‚ging verloren‘, alle waren stets pünktlich zur Busabfahrt da. Dank an alle, die für die Vorbereitung und Durchführung der Reise verantwortlich waren.

Karlheinz Klapheck



Sind Sie auf der Suche nach einem Kindergartenplatz?

**Wir als christliche und familiäre Kita haben noch
freie Krippen- und Elementarplätze.**

Das Team von St. Bernard freut sich auf Sie!

Tel: 600 32 34 leitung@kiga.st-bernard-hamburg.de

Erstkommunionfeier in St. Wilhelm



Den Kindern wurde als stilles Dankgebet empfohlen:

*Jesus, Du bist jetzt bei mir.
Ich freue mich und danke Dir dafür.
Du möchtest, dass ich darauf achte, was
Du gesagt und getan hast.
Du bist immer bei mir, wenn ich mich
freue, traurig oder allein bin.
Du bist mein Freund.
Du möchtest mein Herz stark machen,
dass die anderen merken, dass Du in
meinem Herzen wohnst.
Öffne meine Augen, damit ich die sehe,
die auf meine Hilfe warten.
Jesus, ich möchte Dir sagen
ich danke Dir, dass Du mein Freund bist.
Habe Geduld mit mir, wenn ich Dich aus
dem Blick verliere.
Rufe mich immer wieder zurück.
Amen.*

Um zu solcher Zuversicht heranzureifen, wären die Kinder sicherlich auf die Begleitung der Eltern und der Paten angewiesen. „Unser Leben sei ein Fest“, wurde nun angestimmt, und nach dem Schlussegens, zum feierlichen Auszug mit den brennenden Kerzen, erklang das ebenso lebhaft-fröhliche Lied: „Dass du mich einstimmen lässt in deinen Jubel, o Herr..., das erhebt meine Seele zu dir...“

Ein Gemeinschaftsfoto im Altarraum suchte die Erinnerung an diese Feier festzuhalten.

Klaus Lutterbüse

Fünf Erstkommunionkinder waren es, die mit Ministranten, Katechetin und Pater Zephyrin durch den Haupteingang in die Kirche einzogen, zum vollen Klang der Orgel, der mit einem zusätzlichen hellen Trompetenton alle Eltern, Paten und übrigen Gemeindemitglieder in den Bänken aufhorchen ließ: „Manchmal feiern wir mitten im Tag / ein Fest der Auferstehung“, so wurde dann gesungen. Alle Lieder und wichtigen Texte waren in einem Heft jedem in die Hand gegeben, so dass niemand ausgeschlossen bleiben musste. Für die Kinder war es wichtig, dass sie zu Beginn einzeln nach vorn kommen durften, um vor der Gemeinde auf die Fragen des Priesters ihre frohe Bereitschaft ausdrücken konnten: „Ich will es“. Zur Bekräftigung konnten sie ihre Kerze entzünden.

Dem Gloriagesang folgte das Evangelium vom Sturm auf dem Meer, und in der Katechese verwies Pater Zephyrin auf das Modell des Segelschiffs, das im

Altarraum stand, mit den Namen der Erstkommunikanten auf den Segeln. Jesus, von dem es im Evangelium hieß, er habe bei diesem Sturmwetter im Schiff, den Kopf auf einem Kissen, geschlafen, so dass die Jünger in Angst gerieten -, er erwies sich dann doch als der Herr über die Gewalten der Natur, dem man vertrauen konnte. Die vielen Fürbitten nach dem Glaubensbekenntnis wurden von vielen wechselnden Stimmen vorgetragen, und man muss vor allem die Kinder loben, die klar und deutlich sprachen und so erkennen ließen, dass sie auch wussten, um was sie baten.

Zur Gabenbereitung brachten die Kinder und Messdiener in einer Prozession die Gaben zum Altar, die der Priester im Namen der Gemeinde Gott darreichte, damit der sie, mit den Worten Jesu beim letzten Abendmahl, wandelt zu dem lebendigen Brot, in dem Jesus nun in die Herzen auch der Erstkommunikanten kam.

berühmt geworden für seine Barmherzigkeit.

Ich möchte ihn heute einmal anders nennen: den glücklichen Samariter. Denn ich glaube, dass die Begegnung mit dem Notleidenden auch den Helfenden verändert hat. Zunächst ist es ein gutes Gefühl, jemandem geholfen zu haben. Vielleicht hat es ihn auch von eigenen Sorgen abgelenkt oder das, was ihn beschäftigt hat, ist durch die Konfrontation

mit dem Leid eines anderen in neuem Licht erschienen. Die beiden, die ohne zu helfen vorbeigegangen sind, sie bleiben in dem Kreisen um sich selbst gefangen. Da öffnen sich keine neuen Perspektiven und Horizonte – weder zu anderen Menschen noch zu Gott. Denn diese Perspektive gibt es ja auch bei dem Samariter. Er ist glücklich, weil er Gott glücklich gemacht hat.



St. Wilhelm

Ein Glück helfen zu können

Es ist eines der bekanntesten Gleichnisse des Neuen Testaments, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter: Ein Mensch wird auf offener Straße überfallen, liegt ausgeraubt und verletzt am Straßenrand. Zwei Menschen gehen achtlos an ihm vorüber; erst ein Dritter, ein Mensch aus Samarien, kümmert sich um den Verletzten, versorgt seine Wunden, bringt ihn in eine Herberge, wo sich weiter um ihn gekümmert wird, und bezahlt dafür. Dann geht er seines Weges,



Unsere Erstkommunion und der Weg dorthin



St. Wilhelm

Unsere Erstkommunion, die wir am 26. Mai 2024 in St. Wilhelm feierten, war der Höhepunkt unseres Unterrichtes. Die Kirche war festlich mit Lilien geschmückt und sah toll aus. Pater Zephyrin war, wie immer, sehr gut gelaunt, und so feierten wir entspannt eine festliche Messe, in der wir zum ersten Mal die Kommunion empfangen haben. Am nächsten Tag feierten wir die Dankmesse, in der wir Messdiener sein durften. Das war toll. Am Schluss segnete Pater Zephyrin unsere Geschenke, und wir legten unsere Erstkommuniongabe für das Bonifatiuswerk in den Kollektenkorb. Zur Vorbereitung auf die Erstkommunion waren wir mit dem Bonibus für einen Samstag nach Haus Emmaus gefahren. Das Thema unserer Erstkommunion war: Wir vertrauen auf



Jesus. Bevor wir uns mit dem Thema beschäftigten, setzten wir in der Küche Brotteig an. Dann las Frau Kittel uns im Kaminzimmer das Evangelium vom Sturm auf dem See vor und wir redeten darüber, wie die Jünger sich damals gefühlt haben müssen und Jesus sie

nach ihrem Vertrauen gefragt hat. Wir verstanden, dass Jesus unser Freund und Begleiter sein möchte. Wir müssen uns nur darauf einlassen. Anschließend beichteten wir in der Kapelle zum ersten Mal. Danach stellten wir den Brotteig fertig. Nachdem er „gegangen“ war, kneteten wir ihn zu kleinen Broten. Nach dem Backen waren sie zu einem großen Brot geworden und schmeckten herrlich. Zwischendurch gab es natürlich Freizeit zum Spielen. Schade, dass die Zeit so schnell verging. Bis zu den Sommerferien treffen wir uns noch wöchentlich. Vielleicht werden wir danach Messdiener. Einer von uns hat sich schon dazu entschieden.

Alvaro, Jakob, Leonard, Maja und Sarah

Gemeinsame Fronleichnamfeier der Pfarrei



St. Wilhelm

Diesmal, am 30.06.2024 um 18:30 Uhr, war die Gemeinde St. Wilhelm bereit, die gemeinsame Fronleichnamfeier für die ganze Pfarrei auszurichten. So fand sich der Gemeindechor bereichert durch die Teilnahme weiterer Sänger aus den anderen Gemeinden, und auch die Schar der Ministrantinnen und Ministranten war größer als üblich.

Zum Einzug der liturgischen Kerngruppe sang die Gemeinde, zu brausendem Orgel- und Trompetenklang, ein Lied, das „zum Jubel einlud“ und „die Seele erhob“. In seinen einführenden Worten sah Pater Kiefer in der zum Fronleichnamfest gehörenden Prozession vorgebildet, dass zum Christentum der Weg hinaus in die Öffentlichkeit, in die eigentliche Lebenswelt der Menschen gehöre, um

etwas von der Hoffnung aufscheinen zu lassen, die sich für die Christen in der Hostie darbietet: sie ist Ausdruck und Unterpfand der Liebe Gottes, die auf dem Lebensweg begleiten will.

Zwei Außenaltäre waren vorgesehen, zu denen die geordnete Schar der Gläubigen sich auf den Weg machte. Die Trompete begleitete den Gesang, und an den Altären gingen dem sakramentalen Segen ein Gebet, ein biblischer Lesungstext und Fürbitten voran. Verschiedene Sprecher, zu denen auch Firmanden gehörten, wechselten sich ab. Einen kleinen Part übernahm sogar der Chor.

In der Kirche zurück, ging die Gottesdienstfeier weiter mit dem Gloria,

mit Gebet, Lesung, Evangelium und all den Elementen, die die Eucharistiefeier ausmachen. Der Chor war einbezogen mit dem beliebten „Selig seid ihr“, dem „Ave verum“ und dem Gesang „O salutaris hostia“ aus einer Messe von Ch. Gounod. Zum abschließenden „Te Deum“ wurde die Monstranz neu ausgesetzt, und mit dem feierlichen Schlussegens endete der Gottesdienst.

Ein gesellig-lebhaftes Beisammensein im Gemeindehaus, wo Würstchen mit Brot und Getränken angeboten wurden, schloss sich an. Es kam zu einem großen Gedränge.

Klaus Lutterbüse

Interessierte Nachfrage

Regina Jäck gehörte zu den Schlusslichtern der Prozession. Als sie nach dem 2. Altar mit der Prozession auf die Straße einbog, die wieder zur Kirche führte, hielt an der Absperrung ein Auto, aus dem heraus eine Frau freundlich-verwundert fragte: „Um was geht es hier? Zu welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie?“ Regina gab knapp die nötigen Informationen -und registrierte für sich: „Wir Katholiken sind vielen inzwischen so unbekannt geworden, dass wir mit unseren Besonderheiten schon wieder interessant sind!“

Reisen mit dem Heiligen Geist



Die Firmbewerber von Heilig Kreuz haben auch in diesem Jahr wieder ein Wochenende im Niels Stensen Haus verbracht. Wieder einmal hatten wir viel Glück mit dem Wetter und wieder einmal war die Stimmung super und die Jugendlichen – bis auf ein paar Verspätungen – mit großem Eifer dabei. Hauptthema war der Heilige Geist, aber auch die Dreifaltigkeit und der Aufbau einer Heiligen Messe. Die Vorbereitungen für die Firmfeier mit Weihbischof Eberlein am 1.9. um 9.45 Uhr stand weitgehend im Mittelpunkt. Dafür wurden Fürbitten und Kyrierufe formuliert, eine Statio vorbereitet und beim gemeinsamen Singen die Lieder ausgesucht.



Aber auch der Spaß kam nicht zu kurz, beim Fußballspielen und Fußball schauen, bei den leckeren Mahlzeiten - vor allem beim Grillen - und beim gemeinsamen Besuch der Eisdielen. Aufregung gab es beim Volleyballspielen, weil sich der Ball durch einen Abpraller fröhlich in die Bille verabschiedet hatte und seine Reise in die Elbe nicht mehr verhindert werden konnte. Immer ein besonderes Event ist das Kanufahren. Dass eines der Kanus gekentert ist tat dem Spaß am gemeinsamen Wassersport keinen Ab-

bruch, zumal überraschenderweise der auf Reisen gegangene Volleyball von dem eingetauchten Jugendlichen wiederentdeckt und aus dem Wasser gerettet wurde. Nach einer Feedback-Runde, einer gemeinsamen Wortgottesfeier und dem Mittagessen ging es wieder gen Heimat. Schön war's mit Euch und dem Heiligen Geist, den wir wieder sehr gespürt haben! Nächstes Jahr wieder!

Für die Katechetinnen: Anke Laumayer



Sonderpreise für Buffets und Menüs für alle Mitglieder der Pfarrei Seliger Johannes Prassek

Familien-, Firmen- und Weihnachtsfeiern

RESTAURANT
Luisenhof & DUBROVNIK

Am Luisenhof 1 • 22159 Hamburg • Tel.: 040-643 10 71
FAMILIE BISAKU

Di. -Sa.: 12-16 Uhr
Mittagstisch-Menüs

Oktoberfest
am 28. September
ab 19 Uhr

Mittags-Menüs, A-la-Carte, Menüangebote*, kaltes und warmes Buffet*, u.v.m.
Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen, Weihnachtsfeiern, Partyservice, u.v.m.
Getrennte Räumlichkeiten für alle Familien-, Vereins- und Firmenfeiern
Bei größeren Gesellschaften erweitern wir gerne unsere Öffnungszeiten für Sie.

UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstag bis Samstag: 12:00 - 22:00 Uhr (Küche bis 21:00 Uhr)
Sonn- und Feiertage: 12:00 - 21:00 Uhr (Küche bis 20:00 Uhr).
Montag Ruhetag!

WWW.LUISENHOF-DUBROVNIK.DE INFO@LUISENHOF-DUBROVNIK.DE
MOBIL: 0171 / 643 10 71 - FACEBOOK.COM/LUISENHOF.DUBROVNIK

Senioren feiern den Gemeindepatron



St. Wilhelm



erwartete den Zelebranten sogar noch ein Ständchen bei Kaffee und Kuchen, und das Gespräch kam auch auf die Enthüllung der Gedenkstele für Johannes Prassek am Tag zuvor in Volksdorf. Eine besinnliche Runde.

Alle hörten verwundert, was sich dort abgespielt hatte, und dass nun in der Nähe der Aufstiegstreppe zur Heilig-Geist-Kirche eine Stele an Johannes Prassek erinnert, der als Primiziant in Volksdorf noch nicht hatte ahnen können, dass er in noch jungen Jahren von den Nationalsozialisten zum Märtyrer gemacht werden würde.

Wenn das Fest des Gemeindepatrons auf den Tag fällt, an dem eine Seniorenmesse vorgesehen ist; und wenn ein Monsignore am selben Tag seinen Namenstag feiert -, dann liegt es nahe, beides miteinander zu verbinden. So geschah es am 28.05.24 in

St. Wilhelm: Msgr. Sanders feierte, wie ähnlich schon viele Jahre, wieder seinen Namenstag, diesmal mit den Senioren in St. Wilhelm; wieder wurden auch Strophen aus dem Lied zum hl. Wilhelm gesungen, diesmal auf dem Akkordeon begleitet von Marcus Wilp; und diesmal

Klaus Lutterbüse

Cook & Pray in St. Wilhelm



St. Wilhelm

Am 14.06.24 war es wieder so weit. Wir trafen uns zum gemeinsamen Kochen, diesmal zum Thema „Spargel“.

Mit Begeisterung wurde geschnipselt, geschält, gepult, ausgewalzt und gestochen, zusammengerührt, gekocht und gebraten.

Wahre Köstlichkeiten wurden gezaubert: Spargelart, Spargelrisotto, Spargel-Cordon bleu, um nur einiges zu nennen.

Die Wartezeiten fürs Kochen oder Braten (es gibt nur zwei Herdplatten, die funktionieren) wurden mit guten Gesprächen bei einem Glas Wein überbrückt. Schlussendlich saßen wir um 21 Uhr am Tisch,

um unsere Werke gemeinsam zu genießen. Viel wurde gelacht.

Es war ein wunderbarer Abend. Vielen Dank an Marita (Rezepte und Ein-

kauf) und Michael (wertvolle Tipps) für die Organisation von Cook & Pray.

Nicola Strachanowski



Ansgar-Cup 2024



am 29. Juni trafen sich zum zweiten Mal 22 Mannschaften aus elf Bistumsgrundschulen zum Fußballturnier in Farmsen. Sogar aus Lübeck von der Johannes-Prassek-Schule war ein Team angereist.

Unser Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff sowie Dr. Haep, Leiter der Abteilung Schule und Hochschule im Erzbistum, begrüßten bei strahlendem Sonnenschein die Spielerinnen und Spieler, deren Eltern, weitere Zuschauer und wünschten einen spannenden und fairen Wettkampf. Besondere Würdigung erfuhr das Helferteam bestehend aus mehr als 70 Freiwilligen. Eltern, ehemalige Eltern, Gemeindemitglieder, Pfadfinder, Messdiener, Malteser sowie Schul- und Hortmitarbeiter sorgten für einen zügigen Aufbau, einen reibungslosen Verlauf, ein perfektes Catering und einen Rahmen,



in dem neben dem Fußball viel Zeit zum Klönen mit „alten“ Bekannten und gegenseitigen Kennenlernen bestand.

An eine intensive Gruppenphase mit 50 Spielen schlossen sich Viertel- und Halbfinalspiele an. Im hart umkämpften Endspiel standen sich Mannschaften der Katholischen Sophienschule und der Katholischen Schule Farmsen gegenüber.

Die Gastgeber, mit der Trainerlegende Johannes Beisenherz am Spielfeldrand, bewiesen am Ende die stärkeren Nerven und gewannen das Turnier im Neunmeterschießen.

Vielen Dank an alle Helfer. Wir freuen uns schon auf den Ansgar-Cup 2025.

Klaus Pax



Bestatter mit Leib und Seele

Christian Dommerdich -
katholischer Bestattermeister,
Theologe und ausgebildeter
Kirchenmusiker

Bernh. Han & Sohn e.K.
Beerdigungsinstitut St. Anskar von 1880

Eilbek | 040 25 41 51 61
Alstertal | 040 600 18 20

www.han-bestatter.de
info@han-bestatter.de

Würdiges Erinnern



Am Nachmittag des 27.5. füllte sich der Gehweg vor der Aposteltreppe von Heilig Kreuz nach und nach mit immer mehr Menschen. Neben vielen Pfarremitgliedern und Interessierten, sowie den Mit-Initiatoren des Erinnerungsweges Stefan Romey und Jörg Meyer nahmen unter anderem auch Thilo Kleibauer und Franziska Hoppermann an der Veranstaltung teil. Man versammelte sich vor einer Gedenktafel für den Namenspatron unserer Pfarrei, Johannes Prassek, der am 10. November 1943 unter dem Fallbeil zusammen mit seinen katholischen Mitbrüdern Hermann Lange, Eduard Müller und dem evangelischen Pastor Karl-Friedrich Stellbrink sein Leben lassen musste.

Im Bezirk Wandsbek sollen bald fünfzehn Stelen des „Wandsbeker Erinnerungsweges der Verfolgung und des Widerstands im Nationalsozialismus“ an Opfer des Unrechtsregimes aus dem Stadtteil erinnern. Auf Texttafeln wird das Leben der Opfer erzählt. Das Projekt hat die Bezirksversammlung Wandsbek auf den Weg gebracht.

Auch wenn der Himmel sich just zu Beginn der Veranstaltung entgegen der Vorhersagen verdunkelte und ein paar Tropfen fielen, ließen sich die versammelten Menschen nicht davon abbringen, den Worten Pater Kiefers zu lauschen und der Segnung der Stele beizuwohnen. Das unbeständige Wetter führte jedoch dazu, dass die Veranstaltung im Gemeindesaal fortgesetzt werden musste, in dem die Lübecker Wanderausstellung über die vier Märtyrer die Besucher einlud, sich mit den Vieren und ihrem Glaubenszeug-

nis noch intensiver zu beschäftigen. Trotz der großen Besucherzahl trat eine große Stille ein, als vier Abschnitte aus Briefen Johannes Prasseks verlesen wurden, die er aus seiner Gefängniszelle geschrieben hatte.



Wenn wir den Mantel des Vergessens über unsere Geschichte ausbreiten oder die Geschichtsschreibung leugnen, wenn Gedachtes nicht mehr gesagt werden darf, wenn neben der eigenen Überzeugung kein Platz mehr ist für die des Anderen, wenn es neben dem Ich kein Du mehr gibt, dann kann der Keim des Unrechts wieder wachsen, dann fällt die Saat Christi auf trockenen Boden. So ist dieser „Wandsbeker Erinnerungsweg der Verfolgung und des Widerstands im Nationalsozialismus“ ein wertvoller Beitrag zu einer gelebten Erinnerungskultur in Gesellschaft und Kirche und wir sind sehr dankbar, dass der Namenspatron unserer Pfarrei, der sein Leben für seinen Glauben im Widerstand gegen das

Unrechtsregime lassen musste, neben dem Stolperstein vor der Kirchentreppe eine weitere Würdigung erhalten hat..

Ein kleines Buffet und Getränke luden im Anschluss an den offiziellen Teil zum

Verweilen und zum Austausch über das Gehörte ein, was von vielen Menschen gern genutzt wurde.

Da vielfach bedauert wurde, dass die Ausstellung noch vor dem Wochenende wegen einer Veranstaltung abgebaut werden musste, ist geplant, sie um den Todestag der Vier herum nochmals zugänglich zu machen.

Anke Laumayer, Orgateam Heilig Kreuz

Die Walddörfer gedenken, und „Volksdorf leuchtet“

Der Initiativkreis „Geschichtsraum Walddörfer“ erforscht die Geschichte des 20. Jahrhunderts in diesem Stadtteil mit dem Schwerpunkt 1933-1945 und bietet Rundgänge, Vorträge und Schulprojekte an. Seit 2019 lädt der Initiativkreis dazu ein, am 9. November die „Stolpersteine“ und bestimmte Gedenkorte in dieser Region zu besuchen und – vielleicht mit einem Windlicht - „zu beleuchten“, denn in der Nacht zum 9. November 1938 verschleppten und ermordeten Nationalso-

zialisten Jüdinnen und Juden – und später auch Gegner ihrer Ideologie.

In einem Flyer „Volksdorf leuchtet“ werden 23 solcher Stolpersteine angezeigt, unter ihnen auch der für Kaplan Johannes Prassek, der neben der neu errichteten Gedenkstele - zu Füßen der wenig begangenen Treppe zur Kirche Heilig Kreuz - schon im November 2018 eingelassen wurde (vgl. MITEINANDER Nr. 18, S. 9).

Zum diesjährigen Gedenken am 9. November 2024, 17-19 Uhr, lädt der Initiativkreis „Geschichtsraum Walddörfer“ herzlich ein.

Ursula Pietsch, Klaus Pietsch, Dr. Eva Lindemann, Heike von Borstel, Beate Wiese und Dr. Martin Schröter

Pfingsten & Taufe in Heilig Kreuz

Die *Neue Kirchenzeitung* hatte es in ihrer Pfingstnummer schon zum Thema gemacht: Unter dem Titel *Menschenbild des Neuen Testaments überzeugt* wurde berichtet, dass der 2015 aus Syrien geflohene Kurde Mahmoud Mustafa an Pfingsten in der Kirche Heilig Kreuz getauft wird.

Begegnet sind die Taufbewerber dem Glauben ganz konkret im Kontakt mit anderen Menschen, besonders im von Anette Bethge und ihrem Team, bestehend aus Katherina Sykowa, Bernadette Kuckhoff und Ludmilla Leittersorf-Wrobel gegründeten *Cafe Mach Mit*, in dem sich Menschen aus vielen Ländern regelmäßig im Gemeinderaum der Kirche St. Bernard begegnen.

Am Nachmittag des Pfingstsonntags trafen sich zehn Taufbewerber in Heilig Kreuz zur gemeinsamen Feier von Taufe bzw. Aufnahme in die Katholische Kirche (denn wer z.B. schon evangelisch getauft wurde, braucht die Taufe nicht zu wiederholen) sowie zur Firmung und zur gleich anschließenden Erstkommunion.

Immer mal wieder melden sich beim Seelsorgeteam Menschen mit dem Wunsch, in die Kirche aufgenommen zu werden. Unter den Taufbewerbern waren vier Muslime, neben Mahmoud Mustafa noch Mahmood Chamansara, seine Frau Ensieh Aslani und seine Tochter Zahra aus dem Iran. Anette Bethge, Ludmila Leittersdorf-Wrobel und Klaus-Jürgen Heer waren für sie Begleiter auf dem Weg zur Taufe. Mahmoud, der mehrere Sprachen spricht, unterstützte die Gruppe als Dolmetscher. Auf dem Weg zur Taufe gab es mehrere Treffen, in denen das Glaubensbekenntnis als Anhaltspunkt für das Verständnis des christlichen Glaubens diente und Fragen gestellt werden durften. Auch Ausflüge wurden unternommen, z.B. zum Kloster Nütschau. Man gestaltete gemeinsam



Taufkerzen mit neuen Namen, denn die muslimischen Taufbewerber durften sich einen Taufnamen aussuchen. So wählte z.B. Mahmoud für sich den biblischen Taufnamen *David*, die Frauen wünschten sich Hana und Emilia als Taufnamen und der andere Mahmood blieb bei seinem eigenen Namen.

Auch Pater Hammer und Julia Woldemann haben die Taufbewerber, ob Muslime oder aus anderen Konfessionen stammend, in den vergangenen Jahren auf dem Weg bis zur Taufe/Aufnahme und Firmung begleitet.

Am Nachmittag des Pfingstsonntags war es soweit. Zehn Taufbewerber standen gemeinsam mit den Menschen, die sie auf ihrem Glaubensweg begleitet hatten, und ihren Angehörigen rund um den schönen Taufstein mit der brennenden Osterkerze. Von den Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern gesprochen wurde die Allerheiligenlitanei, von den Konvertiten das Glaubensbekenntnis, darauf vollzog Pater Hammer die Taufe durch das Benetzen der Stirn mit Wasser. Ein weißer Schal, der symbolhaft für das Taufkleid steht, wurde allen Neugebauten um die Schultern gelegt, und die Taufkerzen wurden an der Osterkerze entzündet Mit dem Ruf *Effata! – Der Herr*

öffne dir Ohren und Mund und dem Lied *Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft* endete der Taufritus.

Firmanden und Firmpaten versammelten sich darauf im Altarraum der Kirche zur feierlichen Firmungszeremonie mit Handauflegung durch die Paten und Chrisamspendung durch Pater Hammer.

Bei der anschließenden Eucharistiefeier durften die zehn Neugebauten zum ersten Mal die Kommunion empfangen, gemeinsam mit den zahlreich anwesenden Mitgliedern der Pfarrei.

Zum Schluss der Feier bekamen alle, die nun Taufe, Firmung und Erstkommunion erhalten hatten, noch ein Geschenk: *Lesezeichen* für das Gotteslob, das sie schon während der Vorbereitung geschenkt bekommen hatten. Die Lesezeichen waren sehr persönlich gestaltet: Die Wegbegleiter hatten Lieblingslieder aus dem Gotteslob ausgewählt. Auf jedem Lesezeichen stand die Nummer eines Liedes mit einer kurzen Begründung, warum gerade dieses ausgewählt wurde. Jeder bekam eine Sammlung dieser Lesezeichen, geschmückt mit einer Schleife. Mit den ersten beiden Strophen vom allgemein sehr beliebten *Großer Gott, wir loben dich* endete die Feier.

Natürlich war damit noch nicht alles zu Ende. An Bistrotischen vor der Kirche gab es Sekt und Wein, und die Tauffeier endete mit einem Fest mit syrischem Essen und vielen Geschenken.



Irene Ittekkot



Deutschunterricht in der Kirche?

Eine Begegnung mit dem Kirchenraum Hl. Kreuz

Orte strahlen eine je eigene, unverwechselbare Atmosphäre aus.

Eine 8. Klasse des Walddorfer Gymnasiums in Volksdorf hat es sich in einer Unterrichtseinheit im Deutschunterricht zur Aufgabe gemacht, verschiedene Orte zu besuchen und deren je eigene Atmosphäre in Sprache zu fassen; Worte für die Gerüche, Geräusche, für das Gesehene und Erfahrene zu finden. Nicht zu-

letzt auch Worte für die Gedanken und Gefühle, die der Ort in jedem Einzelnen auslöst.

So haben die Jugendlichen beispielsweise den See in der Volksdorfer Horst, den verwunschenen Garten des Künstlerhauses Maetzel, den Allhorn Sportplatz, eine Tankstelle und eben auch die Kirche Hl. Kreuz besucht.

Der Kirchenraum hat eine sehr intensive Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler ausgeübt. Die entstandenen Texte zeugen von einem besonderen und unverstellten Blick auf den Kirchenraum,

auch von der Suche nach und der Freude über spirituelle Zugehörigkeit und Heimat.

Um unsere Freude an den entstandenen Texten zu teilen, haben wir sie für mehrere Wochen auf Staffeleien im Kirchenraum ausgestellt.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Barbara Dammann, Deutschlehrerin der 8b / WdG



Kirchenraum Hl. Kreuz, Stimmen aus der 8b

Jedes Betreten einer Kirche ist wie eine kleine Segnung. Es ist wie Magie, wenn man durchs Portal geht. Die Welt erscheint einem für einen kurzen Moment ganz leicht. Ruhe und der leichte Geruch von Holz empfangen mich. Man sieht den wunderschönen Altarraum, der mich fasziniert, da er ein besonderer Altarraum ist. Mit einer bunten Wand, an der Bergkristalle hängen, die die Atmosphäre verstärken, gibt er mir ein Gefühl von Verspieltheit und Geborgenheit.

Es ist ein einmaliger Ort, an dem man für kurze Zeit einfach nur da sein darf. Eine schwere und doch zugleich sanfte Ruhe umgibt mich, die mir Raum für einen klaren Kopf gibt.

Das runde Taufbecken mit der Osterkerze in der Mitte des Raumes lässt mich Zusammenhalt spüren, Gemeinschaft. Zusammenhalt nicht nur von Gott zu den Menschen, sondern auch zwischen den Menschen untereinander.

Es ist ein friedliches und zugleich seltsames Gefühl alleine in dieser großen Kirche zu sein: Denn obwohl auch meine Mitschüler in der Kirche verteilt sitzen, fühle ich mich ganz bei mir. Es ist, als ob es für einen Moment nur mich gibt, mich und dieses Gefühl von Übernatürlichkeit, den das hier jemand wacht scheint mir unverkennbar. Das klingt zwar komisch, aber ich kann das fühlen. Ich weiß zwar nicht welche Art von Geist bei uns ist, aber ich spüre deutlich, dass er gerade bei mir ist, jetzt in diesem Augenblick.

Die sternförmige Holzdecke vermittelt das Gefühl, dass jemand zu mir herabsieht. Ich fühle mich geborgen. Und als wir uns auf den Weg zurück zur Schule machen, hoffe ich dieses Gefühl mitnehmen zu können.

Katharina (14)

Von der Empore aus sieht das steinerne Taufbecken in der Mitte des Raumes mächtig und faszinierend aus. Es ist das erste, was mir ins Auge fällt. Weihrauch und Kerzenrauch liegen noch in der Luft.

Ich höre nur das ruhige Flüstern meiner Klassenkameraden. Keiner schreit, keiner rennt oder ist laut - bemerkenswert. Es herrscht eine geradezu magische Stimmung. Das Betreten der Kirche verändert mich: Ich bin nicht aufgedreht wie sonst immer, sondern ruhiger, gelassen. Gibt der Kirchenraum mir diese Ruhe und Gelassenheit?

Das rötliche Licht, was durch die bunten Fenster fällt, verleiht dem Raum eine geradezu heilige Atmosphäre. Ich fühle mich respektiert, gut aufgehoben - ein schönes Gefühl.

Auch wenn ich zum ersten Mal hier bin, fühle ich mich wohl. Ich fühle mich von Gott gesehen und wertgeschätzt.
Glen (14)

Als das Kerzenlicht mein Gesicht erhellt, fühle ich mich geborgen in der Stille. Es ist erstaunlich, was eine Kirche mit mir macht, es ist wie eine andere Welt. Ich finde innere Ruhe, denn ich bin alleine, nur für mich. Ich höre das Knacken der Kirchenbank, leise Schritte, sonst nichts. Ich fühle die kalte Luft, die durch den hohen Kirchenraum gleitet. Es sind diese Kleinigkeiten, auf die ich im Alltag nicht achte und die mich normalerweise nicht beruhigen – aber die Kirche schafft genau das: Zur Ruhe kommen, still werden.

Als ich mich auf eine der Bänke gegenüber vom Altarraum setze, fällt mir der Schriftzug ins Auge: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Der Satz lässt mich nicht los.

Es ist ein tolles Gefühl, einfach auf der Bank zu sitzen und zu beobachten, nicht am Handy zu sein oder sich mit etwas anderem abzulenken.

Ich stelle mir vor, wie es sein muss, wenn die Orgel spielt. Das muss ein prachtvoller Moment sein, besonders wenn die Kirche voll besetzt ist, zum Beispiel an Heiligabend, wenn man die Vorfreude spürt und ein heiliges Gefühl in der Luft liegt.

Charlotte (14)



Ein besonderer Geruch umfängt mich. Die Mischung aus altem Holz, Kerzen und Weihrauch weckt ein tröstliches Gefühl von Geborgenheit in mir und ist unverwechselbar mit diesem Ort verbunden. Die Polster unter mir, genauso blau und samtig wie der Teppich unter meinen Schuhsolen, lassen alles sanft und heimelig wirken.

Es liegt eine Kraft in der Luft wie in keinem anderen Ort, ungeschriebene Regeln herrschen hier: Es wird instinktiv leiser, ruhiger, ehrfürchtiger.

Dieser Raum ist heilig, ich spüre es in der Art, wie er gebaut ist. Die roten Backsteinwände, die Holzdecke, die Bankreihen, das Taufbecken und der Altarraum – alles strahlt Würde und Ruhe aus.

Abgeschnitten von der Außenwelt taucht der Besucher in eine vergangene Zeit

ein. Hunderte Jahre Tradition liegen unverkennbar in der Luft und ich frage mich, wie viele Menschen wohl schon an genau diesem Ort saßen.

Dieser Ort verbindet Menschen miteinander, er schafft Gemeinschaft. Hier kannst du alleine sein, aber bist nicht einsam. Hier wird zusammen gesungen, musiziert und das Herz ausgeschüttet. Hier wird geholfen, vergeben und gebetet.

Mein Blick schweift noch einmal durch das Kirchenschiff und ich nehme einen tiefen Atemzug. Ein Atemzug voll Energie, voll Geborgenheit, voll Frieden.

Gestärkt verlasse ich diesen einzigartigen Raum.

Helene (14)



Hohnerkamp 22, 22175 Hamburg

☎ 0177 - 73 65 069

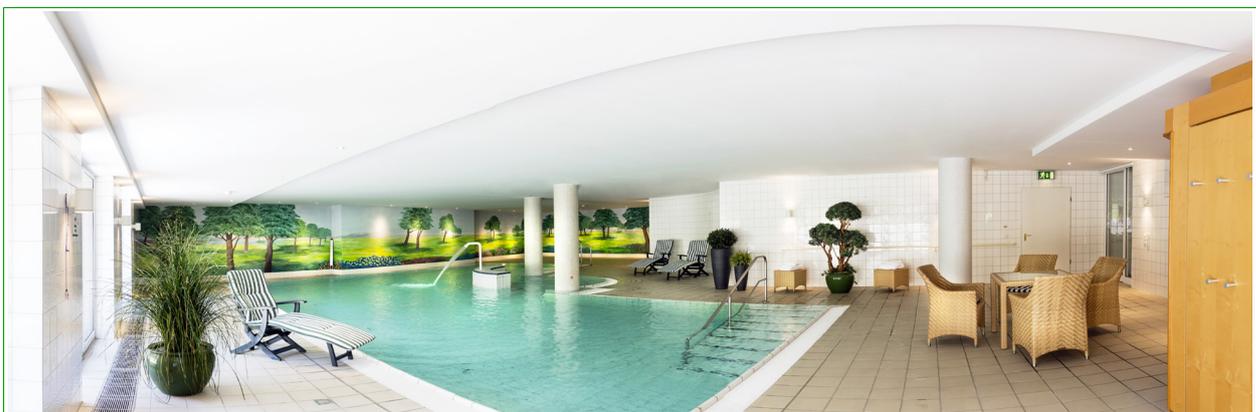
@ malereibetrieb-lueer@web.de

🌐 malereibetrieb-petralueer.com

MALER
MEISTERIN
Petra
Lüer



**PARKRESIDENZ**
RAHLSTEDT



PARKRESIDENZ GREVE & CO.
PARKRESIDENZ RAHLSTEDT

Rahlstedter Straße 29 · 22149 Hamburg

Telefon: 040/673 73-0 · Telefax: 040/673 73-500

E-Mail: info@parkresidenz-rahlstedt.de · www.parkresidenz-rahlstedt.de

Jubiläumspfarrrfest bei leider nicht strahlendem Himmel



Mehr Einladung und Aufforderung zu Einheit und Einigkeit konnte es nicht geben: die Pfarrei lud am Sonntag, dem 30. Juni zur **einzigen Messfeier dieses Tages** ein; und so zogen alle Priester, Diakone und Hauptamtlichen, alle verfügbaren WGF-Beauftragten, viele Messdiener aus allen **fünf** Gemeinden in einem langen Zug in die Kirche Heilig Kreuz in Volksdorf ein, unter deren (vom letzten Konzil inspirierten) Zeltarchitektur sie schon von den Chören der Gemeinden und einem kleinen Orchester erwartet wurden, zusammen mit der übrigen Festgemeinde. Da der große Kirchenraum nicht alle Mitfeiernden fassen konnte, wurde das Geschehen auch in die Gemeinderäume von Heilig Kreuz übertragen.

Der diesmal ungewöhnlich große Chorsang, unter der Leitung der regionalen Leiterin Anke Laumayer, die beliebte Kurzmesse Nr. 7 von Charles Gounod, begleitet von dem Orchester, in dem die

weiteren Chorleiter, Tatjana Tosch und Wolfram Hillenbrand, Parts übernommen hatten.

Die Gemeindegesänge begleitete Vincent de Pol, der am Schluss des Gottesdienstes mit einer berühmten Toccata von J.S. Bach noch einen machtvoll-festlichen Akzent setzte.

In der Predigt verwies Pater Kiefer – im Blick auf Jesu Handeln an der blutflüssigen Frau und an der Tochter des Jairus – lebhaft auf Jesus, der zum Leben und zum Lebendigsein ermutigt.



Nach dem Gottesdienst begann das Fest. Es bestand die Möglichkeit, bei Kartoffelsalat und Würstchen oder bei Kaffee und Kuchen, in Zelten oder in den Gemeinderäumen, beisammen zu sitzen und einander näherzukommen. Große Aufmerksamkeit fand, besonders bei den Kindern, ein Feuerwehrauto und eine Hüpfburg. In der Kirche hatte auch der Togo-Chor später noch seinen Auftritt, in dem die Zuhörer animiert wurden, zu den rhythmischen Klängen mit zu tanzen.

Allen, die an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren, ein Herzliches Dankeschön.

Klaus Lutterbüse



Fahrradpilger auf den Spuren der Lübecker Märtyrer



Am Samstag, dem 29. Juni 2024, fand unsere Fahrrad-Pilgerfahrt „UNTERWEGS“ statt, bei der wir die bewegenden Geschichten der Lübecker Märtyrer hautnah nacherlebten. Die rund 57 km lange Pilgerroute führte uns von Volksdorf über das schöne Schloss in Ahrensburg, durch Schönberg und Sandesneben, entlang dem Elbe-Lübeck-Kanal bis nach Krummesse und schließlich zu unserem Ziel, nach Lübeck.

Die vier Geistlichen, deren Schicksale uns leiteten, könnten unterschiedlicher kaum gewesen sein, doch ihr gemeinsamer Mut und Glaube einte sie. Unsere Reise begann in der Heilig-Kreuz-Kirche in Volksdorf, wo Johannes Prassek seine Heimatprimiz feierte. Prassek war ein furchtloser Prediger und charismatischer Seelsorger, der trotz mehrfacher Warnungen seine kritische Stimme gegen die Unrechtsherrschaft erhob.

Weiter führte unser Weg zum Schloss in Ahrensburg. Hier gedachten wir des Eduard Müller, dessen kurzes Priesterleben geprägt war von seinem entschiedenen Widerstand gegen eine Ideologie der Unbarmherzigkeit, des Hasses und der Gewalt. Das kleine Schloss am ersten Stopp bot eine beeindruckende Kulisse für unsere Reflexionen über Müllers Leben und Wirken.

In der Evangelischen Kirche St. Marien in Sandesneben erinnerten wir an Karl Friedrich Stellbrink, einen evangelischen Pastor, dessen mutige Predigt „Gott



hat mit mächtiger Sprache geredet, die Lübecker werden wieder lernen zu beten“ zu seiner Verhaftung führte. Die ökumenische Station verdeutlichte, wie verschiedenste Glaubensrichtungen im Kampf gegen Unterdrückung vereint waren.

Unsere Pilgerfahrt endete an der Propsteikirche Herz-Jesu in Lübeck. Hier gedachten wir des Hermann Lange, der neben der Eucharistie die Verkündigung des Wortes Gottes als zentral für seinen priesterlichen Auftrag ansah. Seine Überzeugungen brachten ihn den reformatorischen Kirchen nahe und unterstrichen die universelle Kraft des Glaubens. Mit allen anderen Pilgern und dem Erzbischof Stefan Heße hatten wir dann die große Freude, die Eucharistie zu feiern.

Dank unseres Bonifatius-Busses mit Anhänger wurden die Fahrräder nach der Pilgerfahrt bequem nach Volksdorf zurücktransportiert. Der strahlend blaue Himmel und das angenehme Wetter

schiene wie bestellt für unsere Reise, und wir genossen jeden Augenblick.

Besonders stolz waren wir, diese Pilgerfahrt im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums unserer Pfarrei Seliger Johannes Prassek zu veranstalten. Herr Michael Denecke unterstützte uns tatkräftig bei der Probefahrt und nahm auch an der Pilgerfahrt teil. Herr Johannes Scharf und seine Kinder begleiteten uns mit einem Anhänger und sorgten für die nötigen Sicherheiten und Besorgungen. Dank der Hilfe von Herrn Jean-Bertrand Tabandite konnten wir die gesamte Pilgerfahrt reibungslos organisieren.

Mit insgesamt 13 Pilgern auf Fahrrädern erlebten wir eine Reise voller spiritueller Tiefe und historischer Bedeutung. Die Pilgerfahrt war nicht nur eine Gelegenheit zur Andacht, sondern auch eine eindrucksvolle Möglichkeit, das Erbe der Lübecker Märtyrer zu ehren und die Geschichte lebendig werden zu lassen.



P. Zephyrin

ASK THE BISHOP – Inspired by Frieden



füttern, sind alle aufgefordert, auf Samentüten Eigenschaften zu schreiben, durch die wir Frieden stiften, also den guten Wolf füttern und auf Steine die Dinge, womit wir den bösen Wolf in uns füttern. Die Antworten auf Samentüten und Steinen kann man **als persönliche Inspiration** mitnehmen.

Dann lauschen Sie einem Interview des Weihbischofs mit Fragen der Jugendlichen zu persönlichen Themen, zum Amt eines Weihbischofs und vor allem zum Thema Frieden. Nach drei kurzen Bibelzitatens macht Horst Eberlein in einer Kurzkatechese deutlich, wie sehr ihn die Sorge um den Frieden in der Welt persönlich umtreibt und fordert alle Anwesenden auf, bis zur Firmung jeden Tag ein Friedensgebet zu sprechen. Dieses Anliegen wird unterstützt durch einen überzeugend vorgetragenen Poetry Slam, der die eigene Verantwortung, nach Frieden zu suchen, deutlich macht.

Ein paar Facts:

Zum vierten Mal ATB = ASK THE BISHOP in Sankt Bernard am 16. Mai 2024

Über 100 Jugendliche und ebenso junge und junggebliebene Erwachsene

Auf der Suche nach Frieden, ein dringliches Anliegen für uns alle!!!

Im Gespräch und im Gebet mit unserem Weihbischof Horst Eberlein

Folgen Sie uns ein wenig durch diesen Abend des ATB:

Sie sitzen in der Kirche Sankt Bernard, bunt ausgeleuchtet, vor dem Altar drei gemütliche Stühle, auf einem Weihbischof Horst Eberlein, am Ambo ein Schild „Inspired by Frieden“ und eine Kirche voller junger Menschen, vor allem die Firmanden aus Rahlstedt, Bramfeld und Poppenbüttel. Die Jugendband beginnt – **inspirierend wie immer.**

Zum gegenseitigen Kennenlernen zunächst ein herzliches Willkommen an Alle „Hey, wer sitzt eigentlich neben mir?“ und „Wow, so viele aktive junge Menschen gibt es in unserer Pfarrei!“, eine Erklärung, was ist eigentlich ATB (s.o.) und der gemeinsame Beginn mit einem Lied. Sie erfahren durch die Fragen der Jugendlichen ein bisschen Privates über unseren Weihbischof. Wussten Sie eigentlich, was er als Kind werden wollte

oder kennen Sie den liebsten und hässlichsten Gegenstand in seiner Wohnung? Wir jetzt schon, denn er hat die Geschichte dazu mitgebracht, ebenso wie ein Erlebnis, das er mit Frieden verbindet. Im Anschluss sind Sie aufgefordert: Was ist Ihre Motivation, sich in der Kirche einzubringen? Viele (Jugend-) Katecheten und viele Firmanden übernehmen freiwillig das Mikro, um von sich und ihren Gedanken und Überzeugungen zu sprechen, **ehrlich und sehr inspirierend.**

„Stell dir vor, es gäbe Frieden. Weltweit. Ist das ein utopischer Wunsch oder ein Auftrag Gottes an jede und jeden von uns?“ Das Thema Frieden beginnt einem Meinungsbild (Daumen hoch / Daumen runter). Dann hören Sie die Geschichte des Indianerhäuptlings, seiner Enkelin und den zwei Wölfen, dem guten und dem bösen Wolf, die in jedem Menschen wohnen. Weil der Wolf gewinnt, den wir

Ein Gänsehaut Moment, sehr inspirierend.

Zum Schluss das gemeinsame Vater unser, Friedensgruß und Segen und als Abschlusslied der Song „One way, Jesus, you are the way, the truth and the life“ und inspirierst uns zum Frieden. Sind sie auch inspiriert? Übrigens: **Inspired – begeistert** war das diesjährige Firmmotto in Sankt Bernard, aber das haben Sie ja bereits geahnt?!



Taizéreise der Firmvorbereitung St. Bernard im Mai 2024



Auch in diesem Jahr ist die Firmvorbereitung St. Bernard in den Maiferien wieder mit einer großen Gruppe von 63 Teilnehmenden nach Taizé gefahren. 52 Jugendliche aus dem Kreis der Firmbewerber und der Jugendkatecheten, 12 Betreuerinnen und Betreuer sowie Pater Christoph Hammer haben sich am Samstagabend, dem 17. Mai mit einem großen Reisebus auf den Weg gemacht.

Hin- und Rückfahrt verliefen problemlos. Wir hatten zwei Fahrer an Bord, die sich abwechselten, so dass wir am Sonntag so rechtzeitig angekommen sind, dass wir noch den Morgen-Gottesdienst um 10 Uhr geschafft haben. Danach gab es Mittagessen, und im Anschluss haben sich die Jugendlichen im Rahmen einer Rallye mit Fragen zu allen wichtigen Orten in Taizé, mit den Örtlichkeiten vertraut gemacht. Nachmittags wurden dann die Zimmer verteilt, und nach dem Abendgebet ging es dann zum ersten Mal zum Oyak, um Freunde zu treffen oder neue Freundschaften zu schließen. Um 23 Uhr



war dann tatsächlich Nachtruhe.

Am Montag ging es dann richtig los. Zum halbstündigen Morgengebet um halb neun waren alle pünktlich in der Kirche. Im Anschluss gab es Frühstück, danach hatten wir zusammen mit anderen Gruppen aus Deutschland und den Niederlanden eine Bibeinführung mit Taizé-Bruder Raimond zu Texten aus dem Neuen Testament. Gegenüber den etwa 200 Jugendlichen hat er immer wieder den Bezug zu deren Lebenswirklichkeit gesucht und ihnen Botschaften zum Nachdenken mit auf den Weg gegeben. An jedem Morgen gestaltete eine der Gruppen ein „Warming Up“, zum Beispiel „Laurentia, liebe Laurentia mein“ oder das „Fliegerlied“ – in jedem Fall etwas mit Musik und Bewegung.

Im Anschluss haben wir uns in gemischten Bibelgruppen von etwa 12 Teilnehmenden getroffen, die von jeweils zwei aus unserem Betreuersteam oder aus



anderen Gruppen geleitet wurden. Und wir haben nicht nur geistig gearbeitet, sondern auch ganz viel gespielt. Das berühmte Klatsch-Spiel aus Taizé, Ninja, die Kennenlern-Lokomotive, das kotzende Känguru, das Evolutionsspiel oder „Wo ist mein Huhn“. Und natürlich haben wir die mit Bruder Raimond besprochenen Bibelstellen mit kleinen Schauspielen oder Standbildern nachvollzogen.

Nach dem Mittagsgebet und dem Mittagessen konnte man am Oyak Getränke, Eis oder Süßigkeiten kaufen oder im Taizé-Laden shoppen gehen, bevor um viertel nach drei das Nachmittagsprogramm begann. Wir haben geputzt, Spiele gespielt, die „Taizé-Times“ erstellt, eine Zeit in Stille verbracht, und alle Jugendlichen haben einen Brief an sich selbst geschrieben, den wir ihnen gegen Jahresende zuschicken werden, so dass dann Taizé noch einmal lebendig wird. Auch eine kleine Wanderung durch die herrliche Landschaft rund um Taizé stand auf dem Programm.

Die Anregung unseres Weihbischofs beim ATB („Ask the Bishop“) haben wir aufgegriffen und sind jeden Tag um viertel vor drei zu einem kurzen Friedensgebet zusammengelassen, das zimmerweise von den Jugendlichen vorbereitet wurde. Hierüber sind wir mit ihm die ganze Woche im Austausch gewesen und haben seine Grüße und sein Gebet an die Jugendlichen übermittelt.

Um 17 Uhr gab es Tee und etwas Süßes, Abendessen dann um 19 Uhr. Es folgte das Abendgebet um 20.30 Uhr. Wer wollte, konnte in der Kirche bleiben und (fast) open-end weiter singen. Die anderen gingen bis zur Nachtruhe zum Oyak.

Am Donnerstag-Abend hielt der Prior der Taizé-Brüder, frère Matthew, nach dem Abendgebet eine kurze Ansprache an die Jugendlichen.

Am Freitagmorgen vor dem Morgenge-

bet hat unsere Gruppe gemeinsam mit Pater Christoph Hammer eine Andacht in der kleinen romanischen Dorfkirche gefeiert. Bei den frei gesprochenen Fürbitten haben sich ganz viele Jugendliche eingebracht.

Am Freitag gab es nach dem Abendgebet das Angebot der Kreuzanbetung. Das Kreuz lag auf dem Boden und man konnte seine Stirn oder Hand auf das Kreuz legen und dem Kreuz seine Gedanken, Sorgen, Wünsche und Gebete anvertrauen. Dazu musste man allerdings eine Weile anstehen, denn gegen Ende der Woche waren rund 2000 Leute in Taizé. Am Samstag ist als Höhepunkt und Abschluss unseres Taizé-Aufenthalts die Lichternacht während des Abendgebets, und das ist schon sehr eindrucksvoll, wenn dann 2000 Kerzen die Kirche erhellen.

Wir denken, diese Woche in Taizé war für alle, die dabei waren, sehr eindrucksvoll. Die schönen Gesänge, die meditative Ruhe, die mehrsprachigen Texte, all das hat die Jugendlichen sehr angesprochen. Sie haben andere Jugendliche kennengelernt, aus unserer und aus anderen Gruppen. Firmbewerber und Jugendkatecheten haben sich immer wieder gemischt, viele neue Kontakte sind entstanden. Es war eine Freude, das zu beobachten.

Hoffen wir, dass der Geist von Taizé noch lange fortwirkt und alle gerne an die gemeinsamen Tage zurückdenken. Uns hat es sehr viel Spaß gemacht, die Jugendlichen zu begleiten, die Reise und das Programm zu organisieren und durchzuführen. Wir hatten auch in diesem Firm-Jahrgang wieder ganz tolle Jugendliche, wir haben super engagierte Jugendkatecheten, denen wir sehr dankbar sind, dass sie uns auch in Taizé unterstützt haben und den Firmbewerberinnen und Firmbewerbern ein Stück Gemeinschaft vorleben.

Für das Leitungsteam, Ralph Klesel

Firmung 2024 in St. Bernard - "Was beflügelt mich?"



Was beflügelt eigentlich Sie, liebe Leserin und Leser, was begeistert und inspiriert Sie so sehr, dass Sie danach Ihr Leben ausrichten?

Am 22. und 23. Juni 2024 wurden Weihbischof Horst Eberlein und die Gottesdienst-Besucher dreier sehr voller Firmgottesdienste empfangen von einer Kirche voller Flügel; wunderschön selbstgestaltete Flügel an Seilen über alle Bänke hinweg und ein riesengroßer gelber Flügel im Altarraum, auf dem die Leitworte des diesjährigen Firmjahrgangs standen: beflügelt – inspired – begeistert.

Zu Beginn fragten zwei jugendliche Leitungsteamer in einem Anspiel, was es braucht, um loszufliegen? Reichen Flügel, Flugzeug oder Flugschein? Nein, alles nützt nichts, wenn kein Vertrauen da ist. Es ist auch nicht der Energydrink, der beflügelt, wie Pater Hammer sagte, son-

dern das Vertrauen auf Gott, das uns Flügel verleiht. Glaube kann zu einer Kraftquelle für uns werden, die uns aufbaut, stark macht, voranbringt und neue Perspektiven eröffnet, wenn wir uns darauf einlassen. Ganz deutlich machten dies die Firmanden in einem Poetry Slam, den sie in V-Formation stehend abwechselnd vortrugen. In Reimform stellten sie ihre Gedanken, Erlebnisse und Erkenntnisse aus einem abwechslungsreichen Jahr der Firmvorbereitung dar und steckten jeweils eine Feder in den großen Flügel. Weihbischof Horst Eberlein betonte in seiner sehr persönlichen Predigt, dass der Glaube an Gott zum einen Sicherheit und Schutz bietet, wie es in Psalm 91 (Lesung) steht: „Wer unter dem Schutz Gottes lebt, findet Ruhe unter seinen Flügeln.“ Zum anderen entsteht durch das Einlassen und Vertrauen auf Gott eine Freiheit, die durch ein ganzes Leben tragen kann, wie er es selbst für sich erlebt hat und allen Firmanden und ih-

ren Familien wünscht. Freiheit, die auch zum Frieden beflügelt, so bat er alle um ein tägliches Friedensgebet. Begleitet wurden die Gottesdienste wieder durch wunderbare Orgel- und Trompetenmusiker und durch unsere tolle Jugendband, dieses Mal unterstützt von Keyboard, Gitarre, Klarinette, Querflöte sowie vier super Sängerinnen und Sänger – ihr alle begeistert uns jedes Mal aufs Neue.

Darüber hinaus haben uns die rund 100 jungen Christinnen und Christen beflügelt, die Neugefirmtten mit Ihrem Bekenntnis zum Glauben und die Jugendkatecheten mit ihrem Engagement in diesem Gottesdienst und das ganze Jahr über. Zur Erinnerung an ein „beflügeltes Leben unter Gottes Flügeln“ erhielten alle eine Feder. Möchten Sie auch eine?

Für das Leitungsteam Gina Hellwig

Firmung 2025



**Der neue Jahrgang startet
in St. Bernard
nach den Sommerferien**



St. Bernard
Poppenbüttel

**Anmeldung unter
firmvorbereitung@st-bernard-hamburg.de**

30 Jahre Partnerschaft zwischen Ruanda und Heilig Geist

In diesem Jahr blicken wir in Heilig Geist auf 30 Jahre Zusammenarbeit mit den Pallottinern in Ruanda zurück. Darüber können wir uns alle sehr freuen, denn 30 Jahre Kontinuität sind eine beachtliche Leistung.

Alles begann unmittelbar nach dem schrecklichen Genozid im April 1994. Pater Schmickler hatte damals aufgerufen, seinen Mitbrüdern, die vor großen Herausforderungen in Ruanda standen, zu helfen.

Einige von uns mussten erstmal im Weltatlas nachschauen, wo in Afrika sich Ruanda befindet. Es ist ein Land im Herzen von Afrika und wird aufgrund der wunderschönen Landschaft „die Schweiz Afrikas“ genannt. Vielen von uns war Ruanda bis zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt.

Nachdem der Kontakt zu den Pallottinern hergestellt worden war (Pater Myjak und Pater Filipek), haben wir erfahren, dass zu den dringendsten Aufgaben gehörte, ein Waisenhaus zu errichten, da unzählige Kinder im Krieg ihre Eltern verloren hatten.

Die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft bei unseren Gemeindemitgliedern war sofort groß und wir konnten schnell Gelder bereitstellen, die es ermöglichten, zeitnah ein Waisenhaus zu bauen.

In den folgenden Jahren unterstützten wir die Renovierung und Erweiterung der katholischen Schule in Kabuga. Im Jahr 2009 reiste eine Delegation unserer Gemeinde Heilig Geist nach Ruanda, um sich vor Ort ein Bild zu machen.

Während dieses Aufenthaltes konnten wir unsere Projekte besuchen und vor allem unsere Partner

persönlich kennenlernen. Gerade die menschlichen Beziehungen sind für die Zusammenarbeit sehr wertvoll.

In den Folgejahren haben wir die Ausstattung von Gemeinderäumen in Kabuga, wo viele Menschen zusammenkommen, mitfinanziert. Des Weiteren spendete unsere Gemeinde Geld für Häuser von allein stehenden Frauen aus der Gemeinde in Kabuga, die verwaiste Kinder aufgenommen hatten.

Nachdem die Schule in Kabuga ausreichend gut ausgestattet war und gut arbeiten konnte, wurden uns neue Projekte vorgestellt. Diese sind weiterhin dem Bereich „Bildung“ zuzuordnen, auf den wir unseren Schwerpunkt legen. So unterstützen wir seit einigen Jahren die Arbeit der Pallottiner-Schwestern, die Kindergärten und Schulen in Ruanda führen.

Zu den abgeschlossenen Projekten gehören der Kindergarten in Ruhango und der befestigte Schulhof mit Sportfeldern in Masaka. Alle Einrichtungen arbeiten sehr erfolgreich und sind bei der Bevölkerung beliebt und geschätzt.

Seit vielen Jahren ist an dem Ruanda-Projekt von Heilig Geist auch die Grundschule in Rüschenhof mit Frau Bettina Uchtmann (Frau Uchtmann war früher an der katholischen Schule in Farmsen tätig) beteiligt, worüber wir sehr froh und dankbar sind.

An dieser Stelle möchten wir noch ein weiteres spannendes und erfolgreiches Ruanda-Projekt, das nur mittelbar mit unserem zusammenhängt, erwähnen.

Es ist das Projekt von Herrn Dr. Dirk Heinrich aus unserer Gemeinde, der

2009 Teilnehmer unserer Delegation in Ruanda war.

Parallel zu seinem Engagement für das Heilig-Geist-Projekt, hat Herr Dr. Heinrich die Ausbildung von Hals-Nasen-Ohrenärzten in Ruanda organisiert und auch selbst durchgeführt. Im Jahr 2009 arbeitete lediglich 1 Hals-Nasen-Ohrenarzt für 10 Millionen Menschen. 15 Jahre später sind es bereits 25 Ärzte, was eine enorme Steigerung ist.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt „Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern“.

Deshalb: lassen Sie uns weiterhin die Projekte der Pallottiner und Pallottinerinnen in Ruanda unterstützen!

Wenn Sie spenden möchten, dann nutzen Sie bitte gerne folgendes Konto: Kath. Pfarrei Sel. Johannes Prassek; IBAN: DE 18 4006 0265 1319 1600 00 Verwendungszweck: Ruanda-Projekt

Am Sonntag, den 13.10.2024 möchten wir im Gottesdienst für die gelungene und bereichernde Partnerschaft danken und auch einige aktuelle Informationen aus Ruanda mit der Gemeinde teilen. Nach dem Gottesdienst laden wir in die Pallottihalle zu Gesprächen, Ruandapfanne und Kuchenbuffet ein.

Wir freuen uns auf schöne Begegnungen und laden Sie alle herzlich ein zu kommen.

Conny Heinrich und Barbara Sochor

Zu Fuß durch alle Gemeinden



Diese Tour, die am 7. Juli 2024 anlässlich der Festwochen zum 10-jährigen Bestehen der Pfarrei Seliger Johannes Prassek durch alle Gemeinden unserer Pfarrei führte (Gesamtlänge ca. 18 km, Schrittgeschwindigkeit ca. 4 km/Std.), wurde von meinem Mann Tilo Hüneke (Sonntagswandergruppe Volksdorf) organisiert. Bereits am 1.9.2013 hatte Tilo diese Tour schon mal angeboten und durchgeführt. Diesmal gab es neben den Kirchen noch weitere sehenswerte Orte wie den Heinz Erhardt Park, Grünzug durch die Wohnanlage Mfg Gartenstadt Farmsen e.G. und das Stellmoorer Tunneltal.

Treff war 10 Uhr bei der Kirche St. Bernard in Poppenbüttel.

In dieser Kirchengemeinde wurden wir von Ludmilla Leittersdorf-Wrobel gutherzig empfangen mit Obst und Müslisnacks. In der Kirche gab es für die ersten Wanderer (11 Personen + Gäste der Kirche) einen Segen für die Pilgertour von Ludmilla. Pater Zephyrin begrüßte uns hier ebenfalls und wünschte uns alles Gute für unsere geplante Tour.

Danach wanderten wir gemütlich zur Kirchengemeinde St. Wilhelm nach Bramfeld. Um 11.40 Uhr sind wir hier angekommen. Im Gemeinderaum gab es für uns alle eine Stärkung mit Softgetränken, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen. Zu 12 Uhr war dann Treff in der Kirche pünktlich zum Kirchengeläut. Herr Lutterbüse erzählte uns Informatives über die Geschichte der Kirche und über deren Besonderheiten. Für jeden gab es die druckfrische Ausgabe vom kleinen Kirchenführer von Herrn Lutterbüse zum

Nachlesen. Zum Abschluss wurde das Meditierende Gebet gesprochen.

12:30 Uhr ging es dann gut gestärkt und ausgeruht weiter mit 13 Personen nach Farmsen Heilig Geist. Zu 13:15 Uhr waren wir dann in Farmsen angekommen. Hier wurden wir von Florentin Sochor und seinem Team in der Pallottihalle mit einer Stärkung, Getränke und Obst, herzlich empfangen. In der warmen Jahreszeit ist es bei unserer Sonntagsgruppe die übliche Picknick-Zeit. Unsere heutige Wandergruppe wurde beim Essen um 2 Personen erweitert. Um 13.50 Uhr gab es dann einen Impuls durch Florentin Sochor mit dem Lied 845, „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ + Infos zur Kirche über Vincent Pallotti, ein kleines Gebet + Abschlusslied „Vertraut den neuen Wegen“, Lied 856.

Um 14.30 Uhr ging es dann auf nach Rahlstedt. Dieses war die kürzeste Wegstrecke für heute. Ankunft in Rahlstedt bei der Kirche Maria Himmelfahrt um 15:04 Uhr.

Hier wurden wir schon freudig erwartet von einem Teil der Familie Leonhardt (Henry und Tochter Ellis), denn Christoph wanderte als Jüngster mit seinen 26 Jahren die ganze Tour mit, sowie auch unsere älteste Teilnehmerin Elisabeth mit ihren 83 Jahren. Die Stärkung mit Wasser, Apfelsaftschorle und leckeren Haferkekse gab es in dem kleinen Vorraum vor dem großen Saal. In dieser Gemeinde gab es noch eine weitere Veranstaltung. Christoph hatte aber alles gut im Blick. So ging es zwischendurch während der Pausenrast in die Kirche. Christoph mit

seiner Schwester Ellis erzählten uns von den Besonderheiten dieser Kirche. Es gab ein Gebet plus einen Segen.

Ab Rahlstedt waren wir dann 12 Personen, die dann noch den Rest der Pilgertour ab 15.50 Uhr auf sich nahmen. Mit 6,5 km war dies der längste Abschnitt bis nach Volksdorf zu der Heilig-Kreuz-Kirche. Ankunft war hier draußen vor dem Gemeindesaal bei schönstem Sommerwetter um 17.20 Uhr. Gleich draußen wurden wir von Bernd + Beate Steinmetz sowie Nata Linden fröhlich empfangen. Zu dieser späten Stunde am Nachmittag hatten die meisten wohl von der Gruppe Appetit auf was Herzhaftes. Dies wurde erhört.

Es gab leckere Schinken-Muffins. Vielen Dank hier nochmal an die Bäckerin. Haferriegel gab es auch noch. Hafer ist immer gut für die sportlichen Wanderer.

Draußen erzählte uns dann Bernd sehr unterhaltsam vieles von der Kirche und zeigte uns einiges, was man nicht sogleich sehen würde, wie zum Bsp. die neue Gedenktafel von der Bezirksversammlung, oder das Gesicht von dem Baumeister.

Die meisten der Pilgerer nahmen dann noch an den Gottesdienst um 18 Uhr teil. Diesen Gottesdienst leitete Pater Zephyrin. Hier waren Tilo Kommunionhelfer, Christoph Messdiener und Herr Branahl (einer der Mitwanderer) Küster. Was doch eine gute Gemeinschaft alles ausmacht! Im Gottesdienst wurde unsrer Pilgertour mehrmals erwähnt.

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden, die diese Tour zu einem besonderen Erlebnis für alle Beteiligten gemacht haben.

Neue Mitwanderer sind in unserer Gruppe immer willkommen. Weitere Infos sind zu finden auf der Web-Seite

<https://heilig-kreuz-volksdorf.de/erwachsene/sonntagswandergruppe/>

Anke Hüneke

Rückschau auf „Zusammen in Verschiedenheit“



Das Projekt-Team der Junia Gruppe

Am Samstagabend, den 13. Juli war es wieder so weit. Das Junia-Projekt-Team, bei dem im Übrigen jede und jeder mitwirken kann, feierte zusammen mit zahlreichen Gottesdienstbesuchern bereits zum vierten Mal das Wort Gottes in besonderer Form, diesmal mit der Textstelle des Briefes des Apostel Paulus an die Gemeinden in Galatien 3,26-29.

Die Einführungsworte betonten, dass Gottes frohe Botschaft an alle Völker gerichtet war und sich auch heute noch richtet. Somit existiert allein durch die Tatsache, dass im Erzbistum Hamburg Katholiken aus 171 Nationen leben, eine große Gemeinschaft in Vielfalt, in der jeder einzelne seine Kultur und individuelle Persönlichkeit mitbringt und in seiner Kirchengemeinde einbringt.

Nach dem Evangelium konnten sich die Gottesdienstbesucher in Tischgesprächen über folgende Fragen austauschen:

- Was verbindet uns, was trennt uns?
- Wie gehe ich mit dem Anderssein meiner Mitmenschen um?
- Warum bin ich hier?
- Wie erlebe ich Gemeinschaft in der Kirche?
- Welche Zukunftsträume habe ich in und für meine Kirche?

Auf bunten Moosgummihänden konnte jeder seine Ideen sowie Überlegungen aufschreiben und an einen Baum aus Tonpapier heften. Somit entstand ein voller und bunter Gedankenbaum, der viele interessante Anregungen enthält.

Des Weiteren standen einige Frauen und Männer auf und erzählten, was sie mit der Kirche verbindet und warum sie gerade an diesem Abend hier sind.

Durch deren Worte wurde ganz deutlich, dass die Saat, die Pater Schmickler vor vielen Jahren gesät hatte, aufgegangen ist. Seine Gastfreundschaft und Willkommenskultur, die er in Heilig-Geist vorgelebt und vermittelt hat, wurde

von vielen erwähnt und als Zeichen gesehen, hier zu bleiben und im Sinne des Evangeliums zu handeln.

Zusammen mit Michael Engel am Klavier und dem Togo Chor wurde in der Pallottihalle viel und aus vollem Herzen gesungen und musiziert.

In dieser Wort-Gottes-Feier hielten wir dann ein Agape-Mahl ab: Wir reichten uns gegenseitig Brot und Wein/Saft und feierten in Erinnerung an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Freunden und in unserer Mahl-Gemeinschaft, Gemeinschaft mit IHM. Auch dabei kam es zu einem lebhaften Austausch über die biblischen Worte, das Thema „Zusammen in Verschiedenheit“ und die Frage, wie wir dies in unserem Hier und Heute besser umsetzen können

Die Freude, darüber ins Gespräch zu kommen war so groß, dass das Schlusslied erst um 20:00 Uhr gesungen wurde.

„Für uns Mensch geworden“

Orgelkonzert und Lesung aus dem Gereimten Evangelium



Das Evangelium gibt es in vielen Varianten: In zahllosen Übersetzungen, in leichter Sprache, als Teil von schön illustrierten Kinderbibeln (siehe auch MITEINANDER- Heft 27). Seit einigen Jahren gibt es Teile des Evangeliums auch in Gedichtform. Klaus Lutterbüse hat besonders markante Stellen aus dem reichen Schatz der vier Evangelien und der Apostelgeschichte ausgewählt und in Gedichtform gebracht.

Grund genug, zu einer Lesung von ausgewählten Gedichten einzuladen, die am 4. August um 17 Uhr im Rahmen des Jubiläumsjahres der Pfarrei in St. Wilhelm stattfand. Der Verfasser trug seine Gedichte am Ambo vor, war dabei aber nicht allein. Der Organist und Komponist Andreas Willscher saß an der Orgel und nahm improvisierend Eindrücke und Stimmungen der Gedichte zwischen den einzelnen Textabschnitten musikalisch auf.

Wer war Jesus eigentlich, wie sah er sich selbst, wie sahen ihn seine Bewunderer und wie sahen ihn diejenigen, die ihn ablehnten? Dazu gab es im ersten Abschnitt Jesus als neue Autorität Antworten in der Erzählung von der Heilung am Sabbat, die die Vertreter der reinen Gesetzesreligion empört, weil man nach ihrer Auffassung am Sabbat überhaupt nichts tun darf, auch nichts Gutes, Heilendes. Nicht minder provokant ist der Bericht über die Fangfrage, die Jesus gestellt wurde: Darf man dem Kaiser, der römischen Besatzungsmacht die verlangten Steuern überhaupt bezahlen? Jesus lässt sich eine Münze geben, die das Bild des Kaisers zeigt und meint locker: „Gebt

dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“, eine sehr politische Antwort, die die Trennung von Staat und Kirche bis heute begründet. Auch die Geschichte von der Ehebrecherin, die von Jesus nicht verurteilt wird, stand allen religiösen Vorschriften seiner Zeit entgegen. Der Autor fasste diese Episoden, die Jesus als neue Autorität und Hinterfrager geläufiger Denkmuster zeigen, in markante, manchmal von leichter Ironie begleitete Verse.

Bewundert und gefordert wurde Jesus als Heiler. Unter dem schönen Titel „Bartimäus: Ein Blinder geht aufs Ganze“ hörte man in temperamentvollen, dialogreichen Versen die Geschichte von der Heilung des Blinden. Der Bericht vom allgemein unbeliebten Zöllner Zachäus, den Jesus anspricht und sich unbekümmert um Konventionen und Gemurre bei ihm einlädt, wurde mit Humor vorgetragen. Und die schöne Geschichte von der emsigen Martha und ihrer Jesus ruhig lauschenden Schwester Maria führt zu dem Schluss, dass vor dem Handeln das Zuhören und Nachdenken kommt.

Allen Anforderungen und Mühen des Irdischen entoben scheint Jesus bei seiner Verklärung auf dem Berg Tabor, die ihn als Sohn Gottes erweist und die vom Dichter in leuchtenden Versen gefeiert wird.

Simon Petrus, der bekannteste der Jünger, der von Jesus zum Gründer der Kirche bestimmt wird, ist keine glatte Idealgestalt. Ruht gemütlich gemeinsam mit den anderen Jüngern am Ölberg, während Jesus bange sein

Schicksal erwartet, und verleugnet ihn dreimal, bevor der Hahn kräht, was die Gedichte in pointierten Versen unter dem Titel Petrus – wankende Treue als sehr fragwürdiges Verhalten des Apostelfürsten beleuchten.

Im letzten Abschnitt der Lesung ging es um die Österlich-pfingstliche Wende, also um die Ereignisse nach dem Kreuzestod Jesu. In anrührenden Versen wird berichtet, wie die Frauen Jesu Leichnam am Ostermorgen salben wollen und ihn nicht mehr vorfinden, wie Maria Magdalena ihrem tot geglaubten Rabbuni begegnet, wie Jesus mit seiner Himmelfahrt auch ein Zeichen der Hoffnung für unsere Vollendung dort gibt. Und mit dem Gedicht über Pfingsten, dem Fest, das die Kirche begründet, wurde mit mutig zum inspirierten Handeln ermunternden Versen die Lesung beschlossen.

Der Organist zeigte in seinen lebhaften Improvisationen sein großes Können und reizte die vielfältigen Möglichkeiten der Orgel voll aus. Wenn auch offen blieb, ob jede dieser Improvisationen die Intention der gehörten Texte überzeugend aufnahm -, in der Improvisation nach dem abschließenden Pfingsttext konnte niemand die in majestätischer Ruhe aus den Bässen aufsteigende Antiphon „Veni, Creator Spiritus“ überhören, die die musikalisch-textliche Stunde festlich abschloss.

Irene Ittekott

Pfingsten

(vgl. Apg. 2, 1-36)

Angstvoll und in sich gekehrt,
vom Gescheh'nen noch verstört,
trauen sich die Jünger kaum
schon aus dem verschloss'nen Raum.

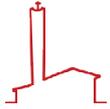
Da gibt Geistesfeuertut

ihnen wieder neuen Mut,
lässt die Sprache neu sie finden,
dass, beherzt, sie offen künden:
„Was hier unter uns gescheh'n -,
jetzt erst können wir's versteh'n:
Jesus, der sein Leben gab,
sendet Gottes Geist herab,
uns're Herzen zu verwandeln,
dass, so in-spiert, wir handeln.

Darum, liebe Schwestern, Brüder,
rafft euch auf und fasst euch wieder!
Lasst ihn ein, den heil'gen Geist,
der uns neu zusammenschweißt;
der von inn'n uns neu gestaltet
und - im Mittun - uns entfaltet!“

Klaus Lutterbüse

200 Frühlingsrollen für Mariä Himmelfahrt



Mariä Himmelfahrt



„Frühlingsrolle, die; Substantiv feminin, Betonung Frühlingsrolle, Bedeutung: chinesische Vorspeise aus einer in einen dünnen Teig gehüllten und frittierten Masse aus verschiedenen Fleisch- und/oder Gemüsesorten.“ Was die online-Ausgabe des Dudens nicht weiß: Die besten Frühlingsrollen stammen aus Vietnam, und sie sind verflucht lecker! Bestätigen konnten das die rund einhundert Besucher des Gemeindelunches am 6. Juni in Mariä Himmelfahrt, die sich regelmäßig das Kochen zu Hause sparen und nach dem Gottesdienst ins Gemeindezentrum gekommen sind. Hier hatten dieses Mal Gemeindeglieder mit vietnamesischen Wurzeln schon den ganzen Morgen gekocht und gebraten. „Wir haben 200 Frühlingsrollen vorbereitet, sechs Pfannen Bratnudeln und zehn Kuchenplatten – das dürfte reichen!“, sagte Frau Vu, die mit ihren Schwestern vor dem Gemeindesaal an den Kochplatten

stand, damit der Nachschub für die lange Schlange der Gäste nicht ausging. Im Hintergrund erinnerte ein Plakat an die vietnamesischen Gewissensgefangenen, die in dem südostasiatischen Land auch heute noch für ihren Glauben verfolgt werden und deren Schicksal ihren Verwandten und Freunden in Deutschland und allen Mitgliedern der Pfarrei Seliger Johannes Prassek nicht gleichgültig sein kann. Doch trotz des ernstesten Anliegens ist die Stimmung fröhlich, in der Schlange vor der Ausgabe wird gescherzt, man könne sich ja die Zeit des Wartens mit Kuchenessen verkürzen. Und wie sind sie, die Frühlingsrollen mit Bratnudeln? „Lecker!“, strahlt Matti (5 Jahre), was Klaus (74 Jahre) nur bestätigen kann: „Ich freue mich auch über den Besucherrekord. Dass wir schon zwei Wochen vorher mit einem Aufsteller vor der Kirche werben, hat sich bewährt“. Pater Zephyrin (37 Jahre) schätzt die gute Gelegen-



heit, neue Menschen kennenzulernen und sich beim Essen näherzukommen. Die an seinem Tisch sitzende Elham (24 Jahre) findet, die Gemeinde sei fast so etwas wie ihre Ersatzfamilie. Dazu Elisabeth, die sich ihrer besonders angenommen hat: „Für die Geflüchteten, die zu uns gefunden haben, ist das eine tolle Gelegenheit, Deutsch zu sprechen und Freunde zu finden.“ Und Gelegenheiten, miteinander nach dem Gottesdienst ins Gespräch zu kommen, gibt es viele, ob Gemeindelunch, Gemeindefrühstück oder beim Gemeindefest für die ganze Pfarrei am 1.9. – zur Info genügt ein Blick ins Pfarreiinfo oder in die Homepage der Pfarrei.

Marc Föcking

Ruge

BESTATTUNGEN



Seit 1923 Ihr zuverlässiger Begleiter im Trauerfall

- Erd-, Feuer-, See-, Baum-, Anonymbestattung
- Hausaufbahrung
- Moderne, individuelle Trauerdekorationen und Trauerfloristik
- Eigener Trauerdruck
- Bestattungsvorsorgeberatung
- Bestattungsvorsorgevertrag mit der Deutschen Bestattungsvorsorge Treuhand AG
- Sterbegeldversicherung über das Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.
- Erledigung aller Formalitäten mit dem katholischen Pfarramt
- Große Auswahl an Toten- und Sterbebildern
- Auswahl an Sterbekreuzen und Rosenkränzen
- Trauergespräch und Beratung auf Wunsch mit Hausbesuch



Mit persönlicher Beratung und kompetenter Hilfe stehen wir Ihnen in allen Bestattungsfragen zur Seite.

Ihr Gemeindeglied und unser Mitarbeiter Herr Greskamp mit seiner 30-jährigen Berufserfahrung in unserem Unternehmen, ist ihr persönlicher und kompetenter Ansprechpartner.

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar
Telefon: (040) 6 72 20 11

Rahlstedter Straße 23 · Hamburg-Rahlstedt
info@ruge-bestattungen.de
www.ruge-bestattungen.de

Offene Ohren für Bramfeld



St. Wilhelm

Offene Ohren für Bramfeld: 1 Jahr Zuhör-Kiosk in der Marktplatz Galerie

Jetzt hat der Zuhör-Kiosk Bramfeld sein **einjähriges Bestehen** gefeiert! (Wir berichteten von seiner Gründung im MIT-EINANDER Nr. 38). Am **15.06.24** vormittags war das Zuhör-Team vor Ort, um mit Unterstützer*innen, Freund*innen und Galeriebesucher*innen auf das erfolgreiche erste Jahr anzustoßen. Als besondere Überraschung hatten Jugendliche aus dem Haus der Jugend Bramfeld und dem HOT Jugendtreff große Mengen von Keksen in Ohrenform gebacken, die an die Besucher*innen verteilt wurden.

Im Lauf des ersten Jahres hat sich ein großer Kreis von Ehrenamtlichen zusammengefunden, Menschen aus verschiedenen Berufen und jeden Alters, die Zeit schenken und zu bestimmten Zeiten anderen zuhören möchten.

Deshalb kann der Zuhör-Kiosk jetzt werktags durchgehend besetzt werden. (Mo – Fr von 10 – 13 Uhr und von 15 – 18 Uhr, Sa von 10 – 13 Uhr).

Das Angebot ist kostenlos und wird inzwischen gut angenommen, sei es für einen kleinen Plausch, sei es, um in einem



längeren Gespräch mal sein Herz auszuschießen.

Dieses Stadtteilprojekt, eine unabhängige Privatinitiative, wird unterstützt vom Center Management, das auch den Raum kostenlos zur Verfügung stellt.

Zur Gestaltung der Feier haben folgende Sponsoren aus dem Stadtteil beigetragen: Center Management Marktplatz Galerie, Haspa Bramfeld, REWE, Hartfelder, Blume 2000, Brakula, Haus der Jugend Bramfeld, HOT Jugendtreff (in der Trägerschaft der ev.-luth. Simeon-Kirchengemeinde).

Der Zuhör-Kiosk ist inzwischen ein wichtiger Ort der Begegnung im Herzen von Bramfeld, ein geschützter Raum für alle, die mal ein „offenes Ohr“ brauchen!

Weitere Informationen sind auf der Webseite www.zuhoer-kiosk-bramfeld.de zu finden.

Für direkte Nachfragen kontaktieren Sie uns gerne unter orga@zuhoer-kiosk-bramfeld.de.

*Ruth Jacoby
und das Zuhör-Team*

Das Firmbewerber-Wochenende in Haus Emmaus



Das Wochenende vom 12. Juli haben die diesjährigen Firmbewerber*innen aus St. Wilhelm in Haus Emmaus verbracht, und haben dabei vieles erlebt. Schon bei der Ankunft in dem idyllischen Häuschen, welches zwischen weitläufigen Maisfeldern und viel Natur liegt, war die ruhige und gemeinschaftliche Atmosphäre deutlich zu spüren.

Wir starteten und beendeten die Tage mit kleinen Andachten, die uns die Zeit über begleiten sollten und zum

Nachdenken anregen. Die Katecheten hatten viele schöne Aktionen geplant, wie eine Bastelstation, Spiele und eine Wanderung zum Kloster Nütschau. Auf der Wanderung nach Nütschau haben sich die Jugendlichen besser kennenlernen können und sind sich als Gruppe nähergekommen. Der Gottesdienst sorgte für einen schönen Abschluss.

Am zweiten Tag kam Pater Elias zu Besuch. Er nahm sich für jeden der Firmbewerber*innen Zeit, um vor der Firmung nochmal über Sorgen, Beichten oder auch Vorfreuden zu sprechen. Während die einen in ihren Gesprächen vertieft waren, haben die anderen fleißig Taschen bemalt und Kerzen an der Bastelstation gegossen.

Am Abend wurden am Lagerfeuer Hamburger gegessen und Marshmallows gegrillt, was ein Highlight des ganzen



Wochenendes war.

Der Ausflug war für alle eine tolle Erfahrung, bei der man viel über sich selbst und seine Beziehung mit Gott lernen konnte. Die schönen Aktionen haben für viel Unterhaltung gesorgt, wobei ich nochmal einen Dank an die Katecheten aussprechen möchte dafür, dass sie uns mit so viel Mühe eine schöne und lehrreiche Zeit beschert haben. Die Zeit verging wie im Flug, und trotzdem erinnere ich mich gerne an sie.

Anna Seibert

Erlesenes



In einem Interview in einer großen deutschen Wochenzeitung wurde Peter Sloterdijk, ein bedeutender zeitgenössischer Philosoph, danach befragt, warum er in seinen Vorlesungen von Europa als einem „Kontinent ohne Eigenschaften“ spreche. Er gab zu, dass diese Bezeichnung zurückgehe auf Robert Musils Jahrhundertroman „Der Mann ohne Eigenschaften“, der die letzten Tage der k. und k. Monarchie beschrieb. Aber die Pointe bestehe darin, dass der Titel von Musil seinerseits auf Anregungen verweise, die der Romancier dem jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber verdanke; der habe 1909 ein Büchlein unter dem Titel *Ekstatische Konfessionen* herausgegeben, eine Sammlung „mystischer Zeugnisse aller Zeiten und Völker“. Dieses Buch habe Musil zeitweise auf seinem Schreibtisch liegen gehabt, als er an seinem Roman schrieb. „Das Eigenschaftsloswerden“, so Sloterdijk, „gilt in der deutschen Mystik des 14. und 15. Jahrhunderts als höchster Zustand der christlichen Seele... Der Grundgedanke lautet: Wenn ich mein Ich, mein Selbst, meine Eigenheit ganz aufgebe und von allem lasse, mich also in „Gelassenheit“ übe im Sinne von Meister Eckhart, dann wandle ich mich in eine Seele ohne Eigenschaften. Dieser Zustand hat einen großen Vorteil: Ich zwingt Gott, meine Leere auszufüllen...

Es ist eine vertrackte Form, dem Jenseits einen Wink zu geben: Hier wäre eine Erleuchtung willkommen, falls gerade ein Strahl frei ist...“

Doch mir scheint, von „Gott zwingen“ kann keine Rede sein. Alles ist Gnade.

Doch wenn die auszu bleiben scheint, wenn sie sich nicht - oder nicht deutlich - erfahrbar macht? Dann gibt Hilde Domin, eine bedeutende deutschjüdische Lyrikerin, in einem ihrer Kurzgedichte und in ihrer Sprache ermunternd den Rat:

*Nicht müde werden
sondern
dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.*

Das ist die Einübung in die Haltung offener Bereitschaft, sich vom alle Vorstellungen übersteigenden Gott beschenken zu lassen. Das ist manchen sicher eine Hilfe.

Doch ein solches Bemühen scheint Meister Eckhart, dem großen Lehrer der Mystik (von ihm war oben schon die Rede) ganz unnötig. Er kennt einen offensichtlich kürzeren Weg und verbreitet die Zuversicht:

*Du brauchst Gott
weder hier noch dort zu suchen.
Er ist nicht ferner
als vor der Tür deines Herzens.
Da steht er
und harret und wartet,
wen er bereit finde,
der ihm auf tue und ihn einlasse.
Du brauchst ihn nicht
von weither herbeizurufen:
Er kann es weniger erwarten als du,
dass du ihm auf tust.
Es ist ein Zeitpunkt:
Das Auftun und das Eingehen.
In unserem tiefsten Innern,
da will Gott bei uns sein.
Wenn er uns nur daheim findet
und die Seele nicht ausgegangen ist
mit den fünf Sinnen.*

Hier mag jeder sich unterschiedlich spirituell verorten, hier muss jeder seinen Weg finden.

Klaus Lutterbüse

SERVICE RUND UMS HAUS

Renovierungen - Innenausbau - Böden

Fliesenarbeiten - Dauerelastische Fugen

Einbruchschutz - Fenster - Türen

Fensterwartung und Pflege - Einbauschränke

Räumungen - Montagen aller Art

Gern auch Kleinaufträge

Franz Hoch

Saseltwiete 4 , 22393 Hamburg

Tel. 040 / 600 35 69

Mobil 0177 / 600 35 69

Ökumenischer Gottesdienst am Bramfelder See



In unserer Mai-Pfarrrei-Info las ich, dass an Christi Himmelfahrt am Bramfelder See um 11.00 Uhr ein Ökumenischer Gottesdienst stattfinden sollte. Da wir bei dem sonnigen Wetter nachmittags einen schwerkranken Verwandten im Krankenhaus besuchen wollten, sprach mich der Gottesdienst im Freien sofort an. In der Nähe vom Seehof parkten wir und gingen den schattigen Wanderweg entlang zur großen Wiese. Dort angekommen, ertönte schon die fröhliche Musik der Bläsergruppe, die von Werner Lamm geleitet wurde. Vor dem kleinen Altar waren zahlreiche Stühle und Sitzbänke aufgebaut, die bald alle besetzt waren. Freundliche Helfer verteilten Programme mit dertexten.

Pastorin Diana Henschel von der evangelisch-lutherischen Simeongemeinde sprach sehr herzlich die Begrüßung, dann folgten abwechselnd Frühlings- und Kirchenlieder mit Gebeten und Psalmen, teils vorgetragen von Herrn Klaus Lutterbüse sowie einer Mitarbeiterin, die die kath. Kirchen St. Wilhelm in Bramfeld sowie St. Johannis in Steilshoop vertraten. Die sehr lebendige Ansprache hielt der Prediger Ulrich Reuter von der Evangelischen Stadtmission. Er wies auf das Ikonenbild vom segnenden Jesus mit dem Gebetstext des Franz von Assisi hin, auf dringenden Frieden sowie den letzten Marathon in Hamburg am 28. April 2024. Sehr begeistert sprach er von deren

Teilnehmern, die einfach durchhalten, nicht aufgeben und später glücklich im Ziel sind. Diese Aussage berührte mich, wollten wir nicht nachmittags den kranken Menschen besuchen, der 1986 den Marathon in Hamburg mit ins Leben gerufen hat. Zum Schluss bildeten die Besucher des Gottesdienstes einen alle verbindenden Segenskreis. Fröhlich wanderten wir zurück zum Auto, dabei das Lied summend „Wie lieblich ist der Maien...“

Elke und Rolf Orlowsk

*Im Trauerfall bin ich für Sie da.
Veronika Köster*

KÖSTER
Bestattungen

Erd-, Feuer-, See- und
Anonymbestattungen
Vorsorgeberatung,
Ihr erfahrener Begleiter
in schweren Stunden.

Bramfelder Ch. 375 · 22175 HH

Tag- und
Nachruf **6 42 92 91**

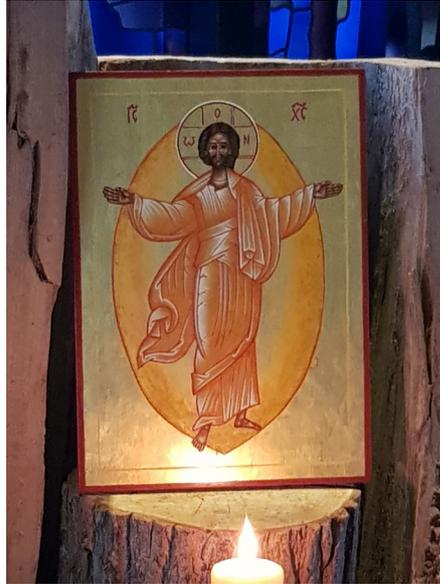
www.koester-bestattungen.de

Ihre Bestatterin seit 1986

Der segnende Christus kam aus Kloster Nütschau

Vom Leiter der Evangelischen Stadtmission *Ulrich Reuter* dazu eingeladen, saßen wir zusammen, um den Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt vorzubereiten, der seit vielen Jahren schon als Ökumenisches Open-Air-Ereignis am Bramfelder See stattfindet. Und da saßen wir nun mit ihm beisammen: *Diana Henschen*, Pastorin der evangelisch-lutherischen Simeongemeinde, *Frau Renata Kustusz* aus der katholischen Gemeinde St. Johannes in Steilshoop und *ich* aus der Gemeinde St. Wilhelm in Bramfeld.

Nach dem Austausch über Fragen des aktuellen Lebens in unseren Gemeinden war unsere erste Frage: Wie kann das Fest Christi Himmelfahrt in unsere Gegenwart, in unsere aktuelle Gegenwart hineinsprechen? Sehr schnell waren wir, im Blick auf Nahost und auf die Ukraine, beim **Thema Frieden**. Schnell waren wir uns aber darin einig, dass es uns nicht erstlich um die politische Ebene gehen sollte, sondern um die religiös-existentielle. *Im Himmelfahrtsgeschehen entzog sich Jesus seinen Jüngern, war für sie nicht mehr mitmenschlich berühr- und greifbar, doch er segnete sie und sagte ihnen eine neue Weise der Gegenwärtigkeit zu, in der er aus der Zukunft ihnen schon wieder entgegenkam, und zwar als der, der vollenden würde, was wir im Blick auf ihn in der Zwischenzeit, in der Geschichte, auf den Weg gebracht*



hätten. Diese Zusammenhänge sollte ich in der Formulierung eines Tagesgebetes und der Fürbitten zum Ausdruck bringen.

Diana Henschen hatte den Einfall, den Gottesdienstbesuchern das Bild eines segnenden Christus mitzugeben, und suchtenach einer geeigneten Bildvorlage. Da konnte ich einen Vorschlag machen, denn kurz vorher hatte ich in Kloster Nütschau einen Gottesdienst miterlebt, in dem Pater Ansgar, ein bekannter Ikonenschreiber (Ikonen „malt“ man nicht; man „schreibt“ sie), seine neueste Ikone vorgestellt hatte: ein dem Betrachter mit ausgestreckten Armen entgegenkommender Christus. Ich konnte die Ikone auf meinem

Smartphone zeigen. Alle stimmten zu, und ich sollte Pater Ansgar fragen, ob wir dieses Bild, wie geplant, verwenden dürften.

Diana schlug weiter vor, das Bild auf dem geplanten Blatt zu ergänzen mit dem berühmten Gebet des hl. Franz von Assisi: „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ und das Blatt dann so zu knicken, dass der Gebetstext zunächst noch nicht zu sehen sei und erst im Lauf der Ansprache „entklebt“ wurde...

Weitere Einzelheiten wurden besprochen; die Aufstellung der Stühle wurde sichergestellt, die musikalische Begleitung gesichert, die Verwendung der Kollekte besprochen. Und dann kam er, der Tag des Festes. Der Himmel spielte mit, die Stühle reichten gerade, der Gottesdienst vereinte die Mitfeiernden, der Prediger entfaltete das Bildblatt, und in dem großen Kreis, den alle zum Schluss bildeten, sprachen alle einander den Segen zu, in dem alle sich gesegnet wussten von ihm, dem Herrn, der sich der irdischen Greifbarkeit entzog, um uns auf neue Weise nahe zu sein.

Klaus Lutterbüse

Die Antwort der jüdischen Oma

Im Religionsunterricht der Christen, in dem er der einzige jüdische Junge war, bekam der kleine Jakob immer wieder mit, dass die Christen der Überzeugung waren, der Messias sei schon gekommen. In der Synagoge aber hörte er, der Messias komme erst noch und sei bisher noch nie da gewesen.

Was war denn nun richtig?

Jakob beschloss, seine Oma, eine kluge Frau, zu fragen. Sie hörte ihn ruhig an, strich ihm nachdenklich über den Kopf und sagte: „Ja, Jakob. Da müssen wir wohl abwarten. Wenn der Messias kommt und sagt: >Ich freue mich, dass

ich euch sehe<, dann waren wir im Recht. Wenn er aber sagt: >Ich freue mich, dass ich euch wiedersehe<, dann hatten die Christen recht.“

Klaus Lutterbüse

"Ins Wasser fällt ein Stein"



Ökumenischer Stadtfestgottesdienst in Bramfeld

Lange war nicht klar, welcher Lesungstext im Mittelpunkt dieses öffentlichen Gottesdienstes stehen sollte. Brakula, der Bramfelder Kulturladen, würde wieder die Bühne aufbauen, in der nach dem Gottesdienst auch andere Gruppen auftreten würden, wie z.B. die Musikgruppe der freiwilligen

Feuerwehr. Und ringsum gab es Stände unterschiedlichster örtlicher Gruppen, Vereine und politischer Parteien, neben Essens- und Getränkeangeboten.

Welchen „Stein“ wollten wir mit dem Gottesdienst in dieses „Wasser“ werfen, damit er Kreise ziehe? Schließlich war es die Stelle aus dem Korintherbrief des heiligen Paulus, in dem er die Gemeinde als großen Leib sieht, in dem jeder seinen

Platz hat oder finden soll, der ihm und seinen Fähigkeiten entspricht und wo er zum Nutzen der Gemeinschaft wirken kann.

Um diese Kernaussage herum waren nun Gebet und Fürbitten zu formulieren und Lieder auszusuchen, die von Werner Lamm am Keyboard und einem Saxophonisten begleitet werden sollten.

Am 2. Juni war es so weit. Die Bänke vor der Bühne füllten sich, das Wetter war optimal, die Liedzettel waren ausgeteilt, und aus dem Baumarkt waren sogar kleine Steine besorgt worden, die die Besucher, zur Mitverfolgung der Ansprache, in der Hand haben und dann mitnehmen konnten. Zur Erinnerung an einen Gottesdienst, der den Haupttag des Stadtfestes einleiten durfte.

Klaus Lutterbüse

Fürbitten zum Stadtfest-Gottesdienst in Bramfeld am 2.06.2024 um 11 Uhr

Guter Gott,
du Ursprung allen Lebens,
wir bitten dich:

Lass uns in Dankbarkeit und Freude klarer erkennen, mit welchen Fähigkeiten und Begabungen du einen jeden von uns beschenkt hast. Herr, höre uns. Herr, erhöhe uns.

Gib, Herr, dass wir es wagen, unsere Fähigkeiten und unsere Begabungen in unseren Lebensbereichen einzubringen und so zu einer guten Gemeinschaft beizutragen. Herr, höre uns. Herr, erhöhe uns.

Lass, Herr, die Politiker scheitern, die aus Machtgier und Eroberungslust ihre Fähigkeiten missbrauchen und so großes Leid über das angegriffene und ihr eigenes Land bringen. Herr, höre uns. Herr, erhöhe uns.

Gib allen kranken und einsamen Menschen wahre Mitmenschen zur Seite, die ihnen guttun, und nimm all unsere Verstorbenen auf in das Reich deiner vollendenden Lebensfülle.

Denn auf dieses vollendende Reich gehen wir jetzt schon zu, wie wir es immer wieder erbitten in dem Gebet, das Jesus uns hinterlassen hat.

Dieses Gebet wollen wir nun gemeinsam sprechen:

Vater unser...



Gottesdienste



	Sonabend	Sonntag-Vormittag	Sonntag-Nachmittag und Abend
Volksdorf		09:45 Uhr	18:00 Uhr
Bramfeld	18:00 Uhr	09:45 Uhr	
Poppenbüttel	18:00 Uhr	11:15 Uhr	1. Sonntag im Monat 16:00 Uhr ungarisch
Rahlstedt	18:00 Uhr	11:15 Uhr	1. Sonntag im Monat 14:00 Uhr vietnamesisch 16:30 Uhr polnisch
Farmsen	18:00 Uhr	10:15 Uhr	4. Sonntag im Monat 18:00 Uhr albanisch
Wilhelmstift		08:30 Uhr	
Elisabethhaus		10:15 Uhr	

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Volksdorf		15:00 Uhr Einige Male im Jahr für Senioren	09:00 Uhr	19:15 Uhr		
Bramfeld	19:15 Uhr (2. Montag Öku- menisches Frie- densgebet)	15:30 Uhr Senioren (jeden 2. und 4. Dienstag, außer in den Ferien)		09:00 Uhr	19:00 Uhr WGF Abendlob/ -brot (1. Freitag)	17:15 Uhr Rosenkranzgebet (1. Samstag)
Poppenbüttel	19:15 Uhr Rosenkranzgebet für den Frieden	19:15 Uhr		15:00 Uhr Senioren 1. od. 3. Wo.	08:30 Uhr	17:15 Uhr Maian- dacht (im Mai)
Rahlstedt	19:00 Uhr	08:30 Uhr Morgenlob	08:30 Uhr (1. Mittwoch 14:00 Senioren)		08:30 Uhr	
Farmsen	18:30 Uhr Angebot offene Kirche	18:30 Uhr (1. Dienstag 14:30 Uhr Senioren)		18:30 Uhr		

Hinweis:

Da im moment an einer neuen Gottesdienstordnung gearbeitet wird, kann es sein, dass von dieser Gottesdienstordnung einiges entfällt.

Taufeiern:

Für jede Gemeinde wird ein Taufstag festgelegt. Taufen sind dann möglich samstags um 11:30 Uhr, Sonntag vormittags in der Messe und eine Viertelstunde nach der Messe, d. h. um 11:00 Uhr oder um 12:30 Uhr.

Taufsonntage: Bramfeld und Farmsen 1. Wochenende im Monat
 Poppenbüttel 2. Wochenende im Monat
 Rahlstedt 3. Wochenende im Monat
 Volksdorf 4. Wochenende im Monat

Beichtgelegenheit:

in Volksdorf sonntags um 17:30 Uhr, in Poppenbüttel und Bramfeld samstags 17:30 Uhr sowie in Farmsen und Rahlstedt samstags um 17:00 Uhr, wenn der Vorabendgottesdienst hl. Messe ist.

Bestellung von Messintentionen

Liebe Pfarrei-Mitglieder,

um die Bestellung für Messintentionen in unserer Pfarrei besser koordinieren zu können, haben wir das Formular „Messintentionen“ entwickelt. Wir möchten Sie bitten ab sofort bei Bestellungen von Messintentionen ausschließlich dieses Formular zu nutzen. Sie finden das Formular an allen Schriftenständen, auf der Homepage der Pfarrei, im Pfarr- und in den Gemeindebüros. Wir danken für Ihr Verständnis.

*Claudia Mainz und Katja Petenyi
für das Pfarrbüroteam*

Kindergärten


Kath. Kindergarten Arche Noah
Farmsen

Rahlstedter Weg 15, 22159 Hamburg
 040 / 643 39 09
 info@kath-kiga-arche-noah.de
 www.kath-kiga-arche-noah.de

Leitung:
 Denise Vernal-Böttcher

Kath. Kita Sonnenblume
Rahlstedt

Oldenfelder Straße 27, 22143 Hamburg
 040 / 677 20 19
 info@kita-sonnenblume-hamburg.de
 www.kita-sonnenblume-hamburg.de

Leitung:
 Barbara Köppinghoff

Kath. Kindergarten St. Bernard
Poppenbüttel

Langenstücken 40, 22393 Hamburg
 040 / 600 32 34
 info@kiga.st-bernard-hamburg.de

Leitung:
 Dorothea Drexelius

Kath. Kindergarten St. Wilhelm
Bramfeld

Hohnerkamp 18, 22175 Hamburg
 040 / 641 72 18
 info@kiga.st-wilhelm.de
 kiga.st-wilhelm.de

Leitung:
 Christof Popek

Kath. Kindergarten Heilig Kreuz
Volksdorf

Farmsener Landstraße 181a, 22359 Hamburg
 040 / 603 98 40
 info@kiga-heilig-kreuz.de

Leitung:
 Monika Migge

Kindertagesstätte des Caritasverbandes für Hamburg e.V.
Rahlstedt

Liliencronstraße 111, 22149 Hamburg
 040 / 280 140 540
 kita@caritas-hamburg.de

Leitung:
 Tanja Bernzen

... sich zu fragen, wer Gott ist und wo er wohnt?

Ich glaube, dass jeder sich im Laufe seines Lebens die Frage nach Gott stellt und stellen muss. Irgendwann fragt man sich, womit man da eigentlich aufgewachsen ist oder woran andere oder man selbst eigentlich glaubt. Man beginnt aber auch zu zweifeln, und ich denke, dass die Zweifel auch zum Glauben gehören – wie der Streit zum Frieden. Das eine gibt es nicht ohne das andere.

Zweifel können den Glauben auch stärken. Wichtig ist, wenn Fragen entstehen und man unsicher wird, Gott selbst und das Vertrauen nicht infrage zu stellen.

Früher habe ich mir Gott als eine Person vorgestellt, die ich treffe und manchmal sehe. So leicht durchsichtig, so wie man sich einen Geist vorstellt. Heute denke ich, dass Gott mehr im Gefühl oder in einer Situation zu finden ist. Zum Beispiel, wenn ich zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden muss und davon eine wähle. Das Gefühl, dass das richtig ist und die Erleichterung, die man dann spürt, darin ist Gott. Ich finde ihn in der Gewissheit, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe.

Man erkennt Gott auch in anderen Menschen, wenn sie besonders warmherzig sind und freundlich. Auch, wenn man merkt, dass jemand glücklich ist. Vielleicht sieht man ihn auch in einem schönen Sonnenuntergang: wenn man spürt, dass vieles Schöne in der Welt von Gott geschaffen wurde.

Wichtig ist: Wenn man Gott sucht, wird man ihn auch finden. Davon bin ich überzeugt.

Philine Rieske

Seelsorgeteam



P. Rüdiger Kiefer SAC, Pfarrer

Pfarrhaus Mariä Himmelfahrt, Rahlstedt,
Oldenfelder Straße 23, 22143 Hamburg

040 / 334 65 45 - 30 oder 0170 / 5754269
pfarrer@johannes-prassek.de

Priesterliche Dienste* und allg. Seelsorge,
Vorsitzender des Kirchenvorstands, Vorstand
Pfarrpastoralrat, Ökumene



P. Christoph Hammer SAC, Pastor

Pfarrhaus Mariä Himmelfahrt, Rahlstedt,
Oldenfelder Straße 23, 22143 Hamburg

040 / 334 65 45 - 31 oder 0151 / 159 669 92
c.hammer@johannes-prassek.de

Priesterliche Dienste* und allg. Seelsorge,
Firmvorbereitung



P. Sascha-Philipp Geißler SAC, Generalvikar und Pastor

Wohnsitz: Pfarrhaus Mariä Himmelfahrt, Rahlstedt,
Oldenfelder Straße 23, 22143 Hamburg
s-p.geissler@johannes-prassek.de

Priesterliche Dienste* und allg. Seelsorge
nach Absprache, Präses der Kolpingfamilie
Rahlstedt



P. Zephyrin Kirubagar Devasagayam SAC, Kaplan

St. Wilhelm, Bramfeld, Hohnerkamp 22, 22175 Hamburg

0151 / 226 039 67

p.zephyrin@johannes-prassek.de

Priesterliche Dienste* und allg. Seelsorge,
Jugendseelsorge, Messdiener- und Pfadfin-
derbegleitung



P. Jayapaul Michael SAC, Kaplan

Pfarrhaus Mariä Himmelfahrt, Rahlstedt,
Oldenfelder Straße 23, 22143 Hamburg

040 / 334 65 45 - 33 oder 0151 / 112 765 51
p.paul@johannes-prassek.de

Priesterliche Dienste* und allgemeine Seel-
sorge, Mitglied im Kirchenvorstand



Katja Laber, Gemeindereferentin

St. Bernard, Poppenbüttel,
Langenstücken 40, 22393 Hamburg

040 / 334 65 45 - 40 oder 0151 / 424 267 25
k.laber@johannes-prassek.de

Seelsorge, Erstkommunionvorbereitung,
Taufkatechese, Vorstandsmitglied der Fami-
lienbildungsstätte, Koordination Wort-Got-
tes-Feier-Beauftragte



Bernadette Kuckhoff, Pastoralreferentin

040 / 334 65 45 - 41 oder 0151 / 152 375 78
b.kuckhoff@johannes-prassek.de

Diakonale Seelsorge, Begleitung und Un-
terstützung Ehrenamtlicher im caritativen
Bereich, Mitglied der Pfarreilichen Immobili-
enkommission (PIK)



Christiane Bente, Gemeindereferentin

Katholisches Kinderkrankenhaus Wilhelmstift gGmbH, Liliencronstraße 130, 22149 Hamburg
040 / 673 77 129

040 / 334 65 45 - 44
c.bente@johannes-prassek.de

Krankenhauseelsorgerin, Erwachsenenbil-
dung und -katechese



Bogislaw von Langenn-Steinkeller, Diakon

Raum B 091
0176 / 10537379
b.vonlangenn-steinkeller@kkh-wilhelmstift.de
Krankenhauseelsorger



Claudia Wagner, Gemeindereferentin

Hl. Kreuz, Volksdorf,
Farmsener Landstr. 181, 22359 Hamburg

040 / 334 65 45 - 42 oder 0151 / 448 270 76
c.wagner@johannes-prassek.de

Seelsorge, Religionspädagogische Beglei-
tung der katholischen Kindertagesstätten,
Pfarrpastoralrat, Präventionsbeauftragte



Werner Heitmann, Diakon mit Zivilberuf

0160 / 994 270 28
w.heitmann@johannes-prassek.de

Alten- und Krankenseelsorge, Männer-
seelsorge, Seelsorger im Malteserstift St.
Elisabeth, Krankenkommunion, Taufen,
Trauungen, Beerdigungen, Gemeindeseel-
sorge, Gottesdienste



Peter Rawalski, Diakon

040 / 642 72 06
p.rawalski@johannes-prassek.de

Seelsorge, Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Bibelkreise, Glaubenskurse, Erwachsenenpastoral



Stephan Klinkhamels, Diakon mit Zivilberuf

040 / 303 986 58
st.klinkhamels@johannes-prassek.de

Leiter Trauerzentrum und Kolumbarium St. Thomas Morus, Trauerpastoral, Hospizarbeit im Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard, Seelsorge, Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Beerdigungen



* Feier der Sakramente (Taufe, Eucharistie, Versöhnung/Beichte, Ehe, Krankensalbung) sowie Beerdigungen und Segnungen

Pfarrbüro · Gemeindebüros

Pfarrbüro Seliger Johannes Prassek

Birgit Döring, Claudia Meinz und Katja Petenyi

Oldenfelder Straße 23, 22143 Hamburg
040 - 334 65 45 - 00 (Fax 040 / 334 65 45 - 90)
pfarrbuero@johannes-prassek.de

Öffnungszeiten: Mo., Mi., Fr. 9-11 Uhr; Do. auch 16-17:30 Uhr. Di. geschlossen
Öffnungszeiten in den Schulferien und bei Urlaubsvertretung: Mo., Mi. u. Fr. 9 -11 Uhr



Gemeindebüro St. Wilhelm

Birgit Döring

Hohnerkamp 22, 22175 Hamburg
040 / 334 65 45 - 24 (Fax 040 / 334 65 45 - 94)
st.wilhelm@johannes-prassek.de
Öffnungszeiten: Do. 9:30-12:30 Uhr

Gemeindeteam:

Sprecher: Thomas Kittel
gemeindeteam-st.wilhelm@johannes-prassek.de



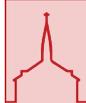
Gemeindebüro Sankt Bernard

Birgit Döring

Langenstücken 40, 22393 Hamburg
040 / 334 65 45 - 22 (Fax 040 / 334 65 45 - 92)
st.bernard@johannes-prassek.de
Öffnungszeiten: Di. 9-12 Uhr
"Offenes Fenster": Mo.+ Do. 10-12 Uhr,
offenes-fenster.stb@johannes-prassek.de

Gemeindeteam:

Sprecher: Matthias Vieth
gemeindeteam-st.bernard@johannes-prassek.de



Gemeindebüro Mariä Himmelfahrt

Birgit Döring

Oldenfelder Straße 23, 22143 Hamburg
040 / 334 65 45 - 25 (Fax 040 / 334 65 45 - 90)
mariaehimmelfahrt@johannes-prassek.de
Öffnungszeiten: Mi. 9-11 Uhr

Ansprechpartner:

Michael Slabon, Uwe Möller
gemeindeteam-mariae.himmelfahrt@johannes-prassek.de



Gemeindebüro Heilig Kreuz

Claudia Meinz

Farmsener Landstr. 181, 22359 Hamburg
040 / 334 65 45 - 23 (Fax 040 / 334 65 45 - 93)
hl.kreuz@johannes-prassek.de
Öffnungszeiten: Mi. 9-12 Uhr

Ansprechpartnerin:

Anke Laumayer, Bernd Steinmetz, Jochen Lambers
gemeindeteam-heilig.kreuz@johannes-prassek.de



Gemeindebüro Heilig Geist

Beate Steinmetz

Rahlstedter Weg 13, 22159 Hamburg
040 / 334 65 45 - 21 (Fax 040 / 334 65 45 - 91)
hl.geist@johannes-prassek.de
Öffnungszeiten: Do. 9-12 Uhr

Gemeindeteam:

Sprecherin: Gabriele Pietruska
gemeindeteam-heilig.geist@johannes-prassek.de



Verwaltungsleiterin

Ruth Weidler

Oldenfelder Straße 23, 22143 Hamburg
Postanschrift: Rahlstedter Weg 13, 22159 Hamburg
040 / 334 65 45 - 50
verwaltung@johannes-prassek.de

Katholische Pfarrei **Seliger Johannes Prassek**

Spendenkonto: Pfarrei Sel. Johannes Prassek, IBAN DE18 4006 0265 1319 1600 00, BIC GENODEM1DKM

Oldenfelder Straße 23
22143 Hamburg

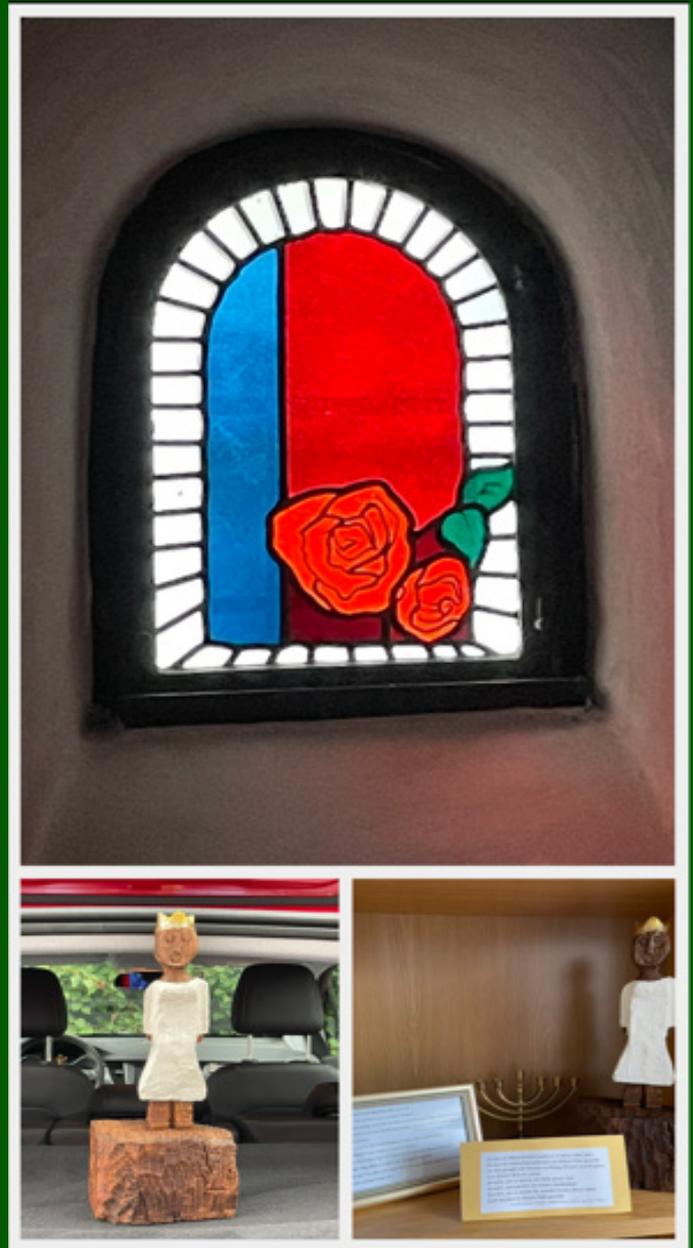
☎ **040 334 65 45 00**
(auch mit Anrufbeantworter; wird mehrmals täglich abgehört)

☎ **040 334 65 45 90**
✉ pfarrbuero@johannes-prassek.de

www.johannes-prassek.de

Seit August 2023 gehört die „kleine Königin“ in unserem Pastoralen Raum als Botschafterin für Menschlichkeit und Würde dazu. Die Skulptur aus Holz, geschaffen von Diakon Ralf Knoblauch aus Bonn hat schon in einigen Veranstaltungen, Gottesdiensten und bei Aktionen mitgewirkt. Ihre Wirkung ist so verschieden. „Unserer“ Königin trägt etwas Sinnstiftendes in sich, sie steht einfach da, auf ihrem Fundament. Und teilt sich den Betrachtenden mit. Sie ist nach Veranstaltungen auch in Privathäusern und auch an Arbeitsplätzen zu Gast gewesen. Sie erinnerte dort alle daran, dass jedem Menschen eine Würde gegeben ist. Unser Grundgesetz, das in diesem Jahr 75 Jahre alt wurde, gibt es in Artikel 1 wieder: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Die Skulptur der Königin erinnert, inspiriert, lädt ein und ermutigt uns, aufrichtig sich selbst und einander zu begegnen. Aus den Gesprächen mit Gastgeberinnen und Gastgebern der Königin ist mir in Erinnerung geblieben, dass es berührende Momente gab. Sie berührt die Betrachter und Betrachteterin und erinnert an die eigene Königswürde – und daran, dass wir Menschen einander mit Achtung und Menschlichkeit begegnen. So kann die uns allen zugesprochene Würde zu einer Kraft werden. Weiter kann diese Kraft uns im Pastoralen Raum eine gemeinsame Quelle für die anstehenden Veränderungen sein. Sei es, dass wir von den Auswirkungen der Vermögens- und Immobilienreform hören sowie Wirkungen der personellen Veränderungen zum 1. Oktober dieses Jahres erfahren. Ganz konkret werden diese personellen Veränderungen sich auch auf unsere Gottesdienstfeiern auswirken. Diese Veränderungen werden auf unserem Weg manchmal, wie Hindernisse erscheinen, die den einen oder anderen zum Stolpern bringen. Dann liegt es an jeder und jedem von uns, nicht beim Hindernis zu verweilen, sondern auf den Weg zu achten, der vor uns liegt. Mit Achtsamkeit zu akzeptieren was gewesen ist und Gestalterin der Gegenwart zu werden. Ich finde, dass diese Haltung dazu beitragen kann, dass Vertrauen untereinander und für den vor uns liegenden Weg als christliche Gemeinschaft wachsen kann.

Christiane Bente, Seelsorgerin



0800 111 0 111

0800 111 0 222

(kostenlose Rufnummern)



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.